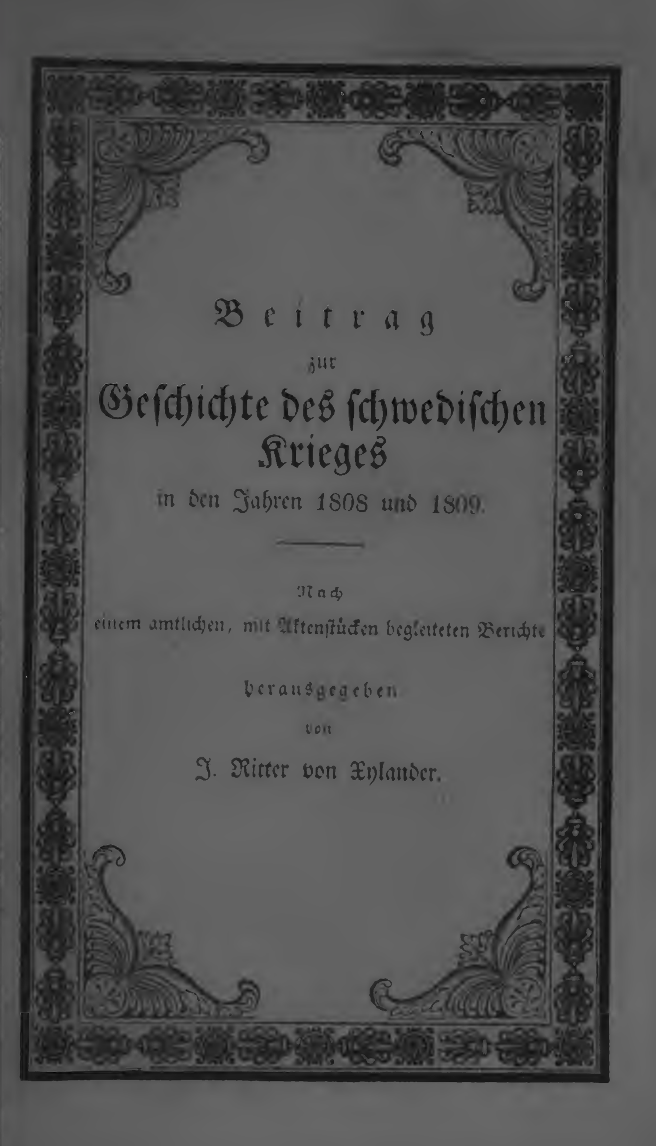

r.
96





Beitrag
zur
Geschichte des schwedischen Krieges
in den Jahren 1808 und 1809.

Nach
einem amtlichen, mit Aktenstücken begleiteten Berichte

herausgegeben
von

J. Ritter von Xylander.

Beitrag
zur
Geschichte des schwedischen Krieges
in den Jahren 1808 und 1809.

Nach
einem amtlichen, mit Aktenstücken begleiteten Berichte
herausgegeben
[osef] von
J. Ritter von Xylander.

Aus der Zeitschrift
für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges
besonders abgedruckt.

Berlin und Posen,
bei Ernst Siegfried Mittler
1825.

Nicht Du, o schwed'scher Mann, verstand'st die feige Kunst,
Dir niederen Gewinn durch listig Wort zu schaffen;
All' Deine Seigerkunst hieß Redlichkeit und Muth,
Dein Vatererbe, das — zum Denkmal für den Sohn —
Du auf der Ehre Bahn mit Deinem Blut gezeichnet.

Wallin.

Vorwort.

Ich liefere hier einen Beitrag zur Geschichte des schwedischen Krieges in den Jahren 1808 und 1809, der nicht uninteressant gefunden werden möchte.

Es ist dies eine Uebersetzung des amtlichen Berichts des dienstthuenden General-Adjutanten des Königs, General-Majors, Kommandeur des Schwertordens u. s. w. von Tibell, über die während jener Zeit getroffenen Vertheidigungsanstalten und Operationsentwürfe, welchen derselbe dem, nach der Regierungsveränderung erwählten Regenten übergab, wovon eine Abschrift der königlichen Akademie der Kriegswissenschaften mitgetheilt, und von derselben in die jährlich erscheinenden Abhandlungen aufgenommen wurde.

Dieser Bericht scheint mir nicht nur in allgemeiner Beziehung von besonderm Interesse, weil wohl Niemand so wie Tibell — vom Mittelpunkte aus — die Begebenheiten auffassen konnte, sondern auch besonders in militairischer Hinsicht, durch die Darlegung der Gründe und Gegengründe dessen, was geschehen sollte oder geschehen ist, sehr belehrend zu seyn.

Die Art und Weise, wie dieser Bericht abgefaßt ist, bezeichnet ganz den Verfasser als Ehrenmann in

jeder Beziehung, und als solcher ist dieser — in einer zwar jetzt verschwundenen, aber in der Geschichte nie erlöschenden Epoche — auch dem Süden angehörige, ausgezeichnete Mann in seinem Vaterlande hinlänglich bekannt.

Jedermann weiß, wie tapfer sich das schwedische Heer, und insbesondere das finnische, in diesem unglücklichen Feldzuge geschlagen hat, aber wenn auch hier die Darstellung noch nicht so ausführlich ist, als es in militairischer Hinsicht zu wünschen wäre, so stellt sich die heldenmüthige Ausdauer dieses Heeres, unter Entbehrungen aller Art, während einer Jahreszeit, deren Wirkungen in diesem Himmelsstriche den übrigen europäischen Heeren im Feldzuge von Rußland einigermaßen bekannt wurden, und gegen einen so vielfach überlegenen Feind, doch besser dar, als es in den bisher hierüber erschienenen Darstellungen geschehen ist, wovon mir nur die Notizen in Venturini's Chronik des 19ten Jahrhunderts, und die in Kiel 1811 erschienene „Geschichte der schwedischen Revolution" bekannt sind.

Die angehängten Zusätze habe ich aus verschiedenen Aufsätzen, Biographien und Gedächtnißreden gezogen, welche in den Abhandlungen der Akademie der Kriegswissenschaften enthalten sind.

J. v. X.

Amtlicher Bericht

des General=Majors ꝛc. v. Tibell,

als derselbe die Stelle des dienstthuenden General=Adjutanten des Königs niederlegte.

Unterthänigster Bericht.

In Folge Eurer Königlichen Hoheit gnädigsten Befehls vom 14ten dieses, eine Darstellung der während des verflossenen Feldzuges vorgenommenen Vertheidigungsanstalten und Operationsentwürfe zu übergeben, melde ich unterthänigst, daß ich, seit meine Funktion als dienstthuender General-Adjutant des Königs bei dem Heere in Pommern im September 1806 aufhörte, und ich zu meiner Stelle als Vize-Präsident des Königlichen Kriegs-Kollegii zurückkehrte, keinen Antheil an der Leitung des Heeres und der Operationen hatte, bis der Krieg mit Rußland ausbrach, und ich den 6. März 1808 neuerdings zum dienstthuenden General-Adjutanten bei der Expedition des Heeres ernannt wurde.

Der Reichsherr, General en Chef in Finnland, Graf Klingspor, hatte unterdessen, bis zu seinem Abgang nach Finnland im Februar 1808, diese Stelle bekleidet, wonach sie der Oberst Ritter Ludwig Peyron übernahm, welcher aber den 7. März zum befehlhabenden General-Adjutanten in Stockholm ernannt wurde.

Der König befand sich in Gripsholm, als ich durch einen Kourier dahin gerufen wurde, und erklärte mir bei meiner Ankunft daselbst, den 6. März Morgens, daß Er mich zu Seinem General-Adjutanten für das Heer ernannt habe, und übergab mir mehrere von den Be-

fehlshabern an den Grenzen nach einander eingelaufene Meldungen, deren Inhalt kein langes Bedenken gestattete, weswegen ich bereits denselben Vormittag Folgendes übergab.

Unterthänigstes Memorial.

Eure Königliche Majestät haben geruhet, mir verschiedene nach einander eingelaufene Meldungen von den Grenzen zu übergeben, aus welchen hervorgeht: daß der in Finnland ad interim befehligende General-Lieutenant von Klercker, sobald er den 1. Februar durch einen Kourier von dem Gesandten Eurer Majestät in Petersburg die Nachricht erhielt, daß ein baldiger Friedensbruch nicht zu bezweifeln sey, das Zusammenziehen des finnischen Heeres auf gewissen Punkten, so wie die Verstärkung der Besatzungen und Instandsetzung der Festungen anbefohlen, und solche Anstalten getroffen habe, wie sie in einem solchen Falle, bei dem Mangel aller Verhaltungsbefehle, möglich waren; daß aber dieselben kaum ausgeführt waren, als das russische Heer den 21. Febr. auf drei Punkten, bei Aborrfors, Anjala und Keltis, über die Grenze einbrach, und nach verschiedenen lebhaften Gefechten *) durch überlegene Stärke die schwedischen Truppen gezwungen wurden, sich bis Tavastehus zurückzuziehen, wo das Heer, bis auf die Truppen von Savalox und Karelen, zusammenstieß, welche letzteren Kuopio und den Weg nach Uleaborg decken sollten; daß die Russen den 28. Febr. selbst in Savalox, bei Randasalmi, Sulkava und Pumala eingerückt sind, und da der Feind eine bedeutende Macht bei Christina sammelte,

*) Zusatz Nr. 1.

um St. Michel anzugreifen, die Savalox-Brigade, unter des Brigade-Chefs Obersten Graf J. A. Cronstedts Befehl, gezwungen wurde, um nicht abgeschnitten zu werden, diese Stellung zu verlassen und den Marsch nach Pieximäki anzutreten; daß die Einfahrt und der Hafen von Sveaborg zugefroren sind, und daß die russischen Truppen den 2. März Helsingfors besetzt und die dort befindlichen schwedischen Truppen genöthigt haben, sich über das Eis in die Festung Sveaborg zurückzuziehen; daß demnach diese, für die Operationen so wichtige und für das Reich so kostbare Festung, in diesem Augenblick sich selbst überlassen sey, ohne die Möglichkeit zu besitzen, ihren Zweck zu erfüllen oder sie entsetzen zu können, bevor im Frühjahr das Eis aufgeht, wenn nicht das Heer angriffsweise handeln könne; und da, nach der Meldung des Kouriers, die Scheeren von Abo ebenfalls gefroren sind, so ist die Eskadre daselbst verloren, wenn das Heer genöthigt wird, sich nördlicher zurückzuziehen.

Es geht ferner aus den Meldungen hervor, daß der Reichsherr General Graf Klingspor den 1sten dieses im Hauptquartier zu Tavastehus angekommen ist und den Oberbefehl übernommen hat, so wie auch, daß die Verbindung zwischen Schweden und Finnland, über Aland, durch die Beschaffenheit der Pässe fast abgeschnitten sey, und selbst einzelne Kouriere nur mit Lebensgefahr durchkommen können.

Vom Reichsherrn Feldmarschall Freiherrn Toll, Generalbefehlshaber an der südlichen Grenze, wurde in mehreren kurz nach einander eingelaufenen Meldungen berichtet, daß ein französisches Armee-Korps, angeblich 16,000 bis 20,000 Mann stark, durch Holstein, wie

man glaube, nach Seeland, im Marsche sey; daß in Seeland Quartiere und Unterhalt für eine bedeutende Anzahl fremder Truppen bereitet werden, und daß an die Einwohner der Städte und Inseln eine öffentliche Kundmachung erschienen sey, welche befiehlt, im Fall diese Truppen zur Nachtzeit kommen sollten, Lichter an alle Fenster zu stellen, damit der Durchmarsch mit Ordnung und Bequemlichkeit statt finden könne; daß von den dänischen Linientruppen bereits ungefähr 25,000 M. in Seeland angekommen sind, daß in Kopenhagen eine große Anzahl Transportschiffe ausgerüstet würden, um Truppen überzuführen, und daß in den Zeughäusern Tag und Nacht gearbeitet werde.

Von der Westgrenze meldet der General-Major Freiherr von Vegesack, daß das norwegische Heer, welches, ohne die sogenannte Küstenwehr zu zählen, 30,000 M. betragen soll, Befehl erhalten habe, marschfertig zu seyn, und daß Bewegungen dieser Truppen bemerkt würden; daß die Landwehr zu gewissen Tagen versammelt, und daß in den Grenzämtern Ausschreibungen von Pferden, Heu und andern Gegenständen gemacht werden, so wie auch, daß eine weit strengere Aufsicht auf die Reisenden statt finde, als es sonst der Fall war.

Vom nördlichen Grenzbefehl wurde gemeldet, daß der Theil des norwegischen Heeres, welcher an der Grenze liegt, 4000 bis 5000 Mann betragen soll; daß eine Abtheilung mit Geschütz bei Röras aufgestellt, die Hauptstärke aber bei Drontheim und im Innern des Landes verlegt sey, und daß eben solche Anstalten bemerkt würden, wie an der Westgrenze.

In Beziehung auf alles dies stelle ich nun Eurer Majestät gnädigster Würdigung Folgendes anheim:

1) Da Eure Majestät bereits werden geruht haben, Ihrem General-Adjutanten der Flotten anzubefehlen, daß, bei dem in gegenwärtiger Jahreszeit unüberwindlichen Hindernisse, Sveaborg zur See zu unterstützen, wenigstens alle Anstalten getroffen werden, um das erste offene Wasser sogleich zu benutzen; so schlage ich zu demselben Zwecke unterthänigst vor, auch dem Königlichen Kriegs-Kollegium die Befehle zu ertheilen, Alles hierzu beizutragen, was erforderlich ist. Eben so dürften die nöthigen Befehle zur Absendung von Fahrzeugen in den Sund und die Belte gegeben werden.

2) Daß der in der Nacht abgehende Kourier dem General en Chef in Finnland diejenigen Verhaltungsbefehle überbringen möchte, welche ihm, nach den ersten Meldungen des General-Lieutenants von Klercker, zu fehlen scheinen; wünschenswerth scheint es zu seyn, daß der General en Chef, nach gehöriger Berücksichtigung der eignen und feindlichen Stärke, und mit der Hoffnung des Erfolgs, den Feind zu einer entscheidenden Schlacht zwinge; wird sie gewonnen, so wird derselbe genöthigt, das Land zu räumen, die Festungen werden befreit und können mit den nöthigen Bedürfnissen versehen werden, die Eskadre in Abo wird gerettet und die nöthige Zeit gewonnen, um die Unterhandlungen abwarten und danach Unterstützungen absenden zu können. Da aber die Stärke und Bewegungen des Feindes in einer so großen Entfernung nicht gekannt und beurtheilt werden können, so dürfte es dem Ermessen des Generalbefehlshabers überlassen bleiben, die Maßregeln zu wählen, wo-

durch das Land am kräftigsten vertheidigt werden kann.

3) Die drohenden Vorbereitungen, welche sich an den Süd- und Westgrenzen des Reichs zeigen, sind vielleicht nur Scheinbewegungen, um Hülfssendungen nach Finnland zu verhindern; sollte aber wirklich ein Angriff beabsichtigt seyn, was das anrükkende französische Armeekorps allerdings vermuthen läßt, so ist es höchst nothwendig, darauf bereit zu seyn, und nicht das Heer noch zu Hause zu haben, wenn der Einbruch geschieht.

Ich schlage daher unterthänigst vor: daß sogleich ein Reserveheer in der Nähe von Oerebro zusammengezogen, und eine Abtheilung desselben in die Gegend von Jönköping verlegt werde, welche, nach Umständen, die West- und Südgrenze unterstützen kann; daß die Generalbefehlshaber an der Süd-, West- und Nordgrenze Befehl erhalten, die zunächst den Grenzen liegenden Regimenter sogleich zusammenzuziehen und in Kantonirungsquartiere zu verlegen, weil sie sonst Gefahr laufen, zersprengt oder gefangen zu werden, wenn der Einfall, wie der der Russen, ohne vorherige Kriegserklärung geschehen sollte.

4) Da das Kriegs-Kollegium, nach seinen Vorschriften, die Bedürfnisse und Verwaltung des Heers nur im Frieden besorgt, aber eine besondere Abtheilung, unter der Benennung Kriegs-Departement, während des Kriegs die Geschäfte für das im Felde stehende Heer zu verwalten hat, so schlage ich unterthänigst vor, zu befehlen, daß dies Kriegs-Departement sogleich gebildet werde, und in Wirksamkeit trete.

5) Da nebst Gottes Beistand und der Tapferkeit des Heeres, die ordentliche Herbeischaffung aller nöthigen Bedürfnisse das hauptsächlichste ist, was im Kriege günstige Erfolge herbeiführt, weil im entgegengesetzten Falle Unwille, Niedergeschlagenheit, Krankheiten und unberechenbare Unordnungen entstehen, so schlage ich unterthänigst vor, daß das Kriegs-Departement und die Verwaltung des Seewesens, jede dieser Stellen für sich, sogleich eine Berechnung der Kosten entwerfen, welche das Heer und die Flotten z. B. während des Feldzuges von einem Jahre verursachen, und daß, sobald diese Berechnungen eingereicht sind, Ew. Majestät dieselben jenen Beamten zu übergeben geruhen, welchen die Sorge über die Finanzen des Reichs übertragen ist, um zu beurtheilen, wie die erforderlichen Mittel zu erlangen sind, und damit alles nach den bestehenden Grundgesetzen vorbereitet und nichts auf den letzten Augenblick verschoben werde. Ein Krieg, welcher ohne sichere Berechnung und hinreichende Hülfsmittel geführt wird, ist stets kostbarer für den Staat, weil alle Gegenstände theurer bezahlt werden müssen, wenn sie auf unbestimmten Kredit genommen werden, und weil das dadurch verwickeltere Rechnungswesen um so mehr zu ungesetzlichen Mitteln verleiten kann, als die Kontrolle schwieriger ist.

6) Da Ew. Majestät bereits unter dem 3. März die Einberufung der Reservemannschaften (Vargeringen) bei den eingetheilten Regimentern anbefohlen und verordnet haben, daß sie beim Ausbruch des Heeres zu Besatzungen und zur Küstenbewachung ver-

wendet werden sollen, so dürfte den Regimentsbefehlshabern befohlen werden, die zum Unterricht derselben nöthigen Ober- und Unteroffiziere zu bestimmen und zurückzulassen.

7) Der General-Feldzeugmeister dürfte den Befehl erhalten, die Ausrüstung der neuen Feldbatterien eiligst zu besorgen, und die Gewehrausbesserungen und Verfertigung der Munition auf alle Weise zu beschleunigen.

8) Wenn sich nähere Aufschlüsse über den wirklichen Zweck der Kriegsrüstungen in Dänemark ergeben werden, dürften Ew. Majestät die Hülfssendung bestimmen, welche zur Verstärkung des finnischen Heeres abgehen soll, wozu kein Augenblick versäumt werden darf; sowohl wegen der Wichtigkeit der Erhaltung des Landes überhaupt, als der Nothwendigkeit, das finnische Heer in den Stand zu setzen, Sveaborg zu entsetzen.

Auch dürften Ew. Majestät geruhen, den allgemeinen Vertheidigungsplan zu bestimmen, welcher, ohne den Generalbefehlshabern die Hände zu binden, dem Ganzen einen Zusammenhang geben, und einer zweckmäßigen Vertheiluug der Truppen an den Grenzen und für die ökonomischen Maßregeln als Richtschnur dienen könnte.

Schloß zu Gripsholm, den 6. März 1808.

G. W. von Tibell.

Hierauf erwiederten Se. Majestät:

Was den ersten Punkt, nämlich die Absendung von Kriegsschiffen in die Belte, und Vorbereitungen zum Entsatz von Sveaborg beim ersten offenen Wasser, be-

treffe, seyen die nöthigen Anstalten bereits angeordnet. Der zweite Punkt sey erfüllt, indem der General en Chef bei seiner Abreise eine ausführliche Instruktion erhalten habe, wie er sich verhalten solle, weswegen Se. Majestät nichts Weiteres nöthig fände.

Diese Vorschrift enthielt folgende Bestimmungen für den Fall eines feindlichen Angriffs:

Auszug aus der Instruktion des in Finnland en Chef Befehligenden, vom 4. Februar 1808.

Gustav Adolph ꝛc. ꝛc.

Da die Anstalten von russischer Seite einen baldigen Friedensbruch vermuthen lassen, welcher, wenn er während des Winters geschehen sollte, wo, durch die unterbrochene Verbindung, von Schweden aus keine Unterstützung statt finden kann, um so viel bedenklicher wäre, als die von der Natur gebildeten Pässe und starken Positionen durch die eisbedeckten Seen und Sümpfe nicht mit Vortheil gegen einen überlegenen Feind vertheidigt werden können, so finden Wir nöthig, in diesem Falle das vorzüglichste Bestreben dahin zu richten, zu retten, was gerettet werden kann; in die Festungen Sveaborg und Svartholm so viele Truppen hineinzuwerfen, als der Raum gestattet, und den Rest des finnischen Heeres in möglichster Ordnung nach Oesterbotten zurückzuziehen, bis beim ersten offenen Wasser andere Anstalten zur Wiedereroberung des Landes getroffen werden können.

In dieser Hinsicht senden Wir den Obersten und Ritter unsers Schwertordens von Schenbom ab, um in jenen Orten wohin sich das Heer zurückziehen muß, für den nöthigen Unterhalt zu sorgen. Wir erwarten

jedoch vom General en Chef, daß er so lange als möglich das Vordringen des Feindes zu hindern suchen und den Rückzug nicht ohne Noth antreten wird.

Der Befehlshaber von Sveaborg hat die Festung auf Leben und Tod zu vertheidigen, und im Falle dies nicht länger möglich wäre, die sich dort befindende Flotte mit allen Vorräthen und Gegenständen eher zu verbrennen, als in die Hände des Feindes fallen zu lassen; eben so muß, wenn die Eskadre zu Abo nicht gerettet werden kann, dieselbe mit allen Vorräthen verbrannt werden, sobald das Heer gezwungen ist, sich nach Oesterbotten zurückzuziehen.

Eben so müssen Sie dafür sorgen, daß, sobald die finnischen Truppen in die Nothwendigkeit versetzt sind, Christina und Varkaus zu verlassen, alle Fahrzeuge und Gegenstände der Scheerenflotte, welche sich in diesen Orten befinden, eher verbrannt und zerstört werden, als in die Hände des Feindes gerathen. Wir überlassen es Ihrer Vorsicht, alle jene Anstalten zu treffen, welche beitragen können, das Ihnen vorgesteckte Ziel zu erreichen, so wie auch auf das genaueste darauf zu sehen ist, daß der Feind keine von den Vorräthen benutzen könne, welche vielleicht nicht zu retten seyn sollten, und deswegen vor dem Rückzuge zerstört werden müssen. — —

Schloß zu Stockholm, den 4. Febr. 1808.

Gustav Adolph.

Karl Lagerbring.

Das Uebrige der Instruktion betraf ganz allein die ökonomischen Anstalten und Eintheilung des Heers bei einem Aufbruche desselben, die Herstellung der Festnngen und Versorgung mit Besatzungen u. s. w., welches, als

die Instruktion ankam, so gut es die Umstände erlaubten, theils geschehen war, theils nicht mehr ausgeführt werden konnte; denn die Instruktion ging an den General-Lieutenant von Klercker mittelst eines Kouriers in der Nacht vom 6. auf den 7. Febr. ab, und den 21. drang der Feind über die Grenze.

Dem dritten Punkte stimmten Se. Majestät bei, und geruhten sogleich die nöthigen Befehle ausfertigen zu lassen.

Zum Reserveheer nach Oerebro wurden sogleich 4 Schwadronen von der Leibgarde zu Pferde, das Husaren-Korps des Leibregiments, das Grenadier-Bataillon desselben, die Regimenter Upland, Södermanland und Westmanland und ein Bataillon vom Regiment Helsing, nebst zwei Batterien befehligt.

Zur Abtheilung nach Jönköping wurden 4 Bataillone des Leibgrenadier-Regiments und eine Batterie bestimmt.

Hinsichtlich des vierten Punktes erging sogleich der Befehl an das Kriegskollegium, das Kriegsdepartement zu bilden und in Wirksamkeit zu setzen.

Hinsichtlich des fünften Punktes aber wollten Se. Majestät bei Ihrer Rückkunft in der Hauptstadt erst weitere Bedenken einziehen, bevor etwas beschlossen würde, indem es Se. Majestät nicht zweckmäßig fand, die Verwaltungen des Heeres und des Seewesens mit einer so weitläuftigen Arbeit zu beschäftigen, die, wie Se. Majestät glaube, im gegenwärtigen Augenblicke alle ihre Zeit brauche, um das Heer und die Flotten mit dem nöthigen Bedarf zu versehen.

Hinsichtlich des sechsten Punktes, die Reservemannschaften betreffend, wurde die Anzahl derselben bestimmt,

auch wurden die nöthigen Befehle ausgefertigt, wobei der König äußerte: daß Se. Majestät zwar den bedeutenden Nutzen und die Ersparniß hinsichtlich der Anzahl der Befehlshaber anerkenne, wenn die Reservemannschaften den Regimentern selbst einverleibt würden, aber in Betracht dessen, daß der Zweck dieser Reservemannschaften eigentlich sey, den Statthaltern die Bequemlichkeit zu verschaffen, den Abgang der wirklichen Soldaten sogleich ersetzen zu können, wollten Se. Majestät, aus Milde für die Statthalter, die Reservemannschaften nicht in den wirklichen Krieg schicken, sondern blos zu Besatzungen und zur Küstenbewachung benutzen, wobei sie zugleich geübt werden könnten, in so fern nicht außerordentliche Anstrengungen nothwendig werden sollten.

Hinsichtlich des siebenten Punktes ergingen sogleich die Befehle an den General-Feldzeugmeister, hinsichtlich der Ausrüstungen, welche ihn betrafen und welche von ihm mit besonderem Eifer und großer Geschwindigkeit bewerkstelligt wurden.

Bei dem achten Punkte bemerkte der König, daß Se. Majestät vom dänischen Kabinette unverzüglich einer kathegorischen Antwort entgegen sähen, von der die Möglichkeit, das finnische Heer zu verstärken, abhinge, und was den allgemeinen Vertheidigungsplan betreffe, so wollten Se. Majestät bei jeder Gelegenheit die Befehle ertheilen, welche mit den Umständen und Absichten Sr. Majestät übereinstimmen würden.

Als ich, während dem Vortrage dieser Gegenstände, meine Betrübniß darüber äußerte, daß alle Vertheidigungsanstalten zu spät ergriffen würden, und daß nicht wenigstens die finnischen Scheereneskadres nach Schweden übergeführt worden seyen, als es die Jahreszeit zu-

ließ,

ließ, geruhte mir der König zu erwiedern, daß, obwohl Se. Majestät durch die diplomatischen Verbindungen vernähmen, daß der russische Hof, nach dem Frieden von Tilsit, die Gesinnungen hinsichtlich des politischen Verhältnisses zwischen Schweden und England, verändert habe, und obwohl selbst von der Königlichen Gesandtschaft in St. Petersburg wiederholte Nachrichten über die verschiedenen Rüstungen, welche russischer Seits bemerkt wurden, erfolgt seyen, so hätten Se. Majestät dies indeß blos für Demonstrationen gehalten, weil Se. Majestät in Ihren früheren politischen Verhältnissen hinreichende Gründe zu finden glaubten, keinen wirklichen Ausbruch befürchten zu dürfen; weswegen auch Se. Majestät keine Rüstungen vornehmen wollten, um kein Mistrauen zu erwecken; dennoch hätten Se. Majestät, da die Verhältnisse bedenklicher wurden, unter dem 11. Jan. einen geheimen Kriegs-Komité zusammengesetzt, sein Gutachten über die Vertheidigungsanstalten abzugeben, welche bei diesen Umständen zu ergreifen seyen, daß aber der kurz darauf erfolgende Ausbruch keinen Raum gelassen, die von dem Komité angetragenen Maßregeln auszuführen, und die Jahreszeit keine Anstalten hinsichtlich der Flotten in Finnland zugelassen habe.

Den 8. März kehrte ich von Gripsholm nach Stockholm zurück, um die vom König anbefohlenen Anstalten zu betreiben.

Gleich nach meiner Ankunft erhielt ich durch einen Kourier von Sr. Majestät den Befehl, datirt Schloß zu Gripsholm den 8. März, daß die Reservemannschaften sogleich mit Gewehren versehen und auf gewissen Punkten zusammengezogen werden sollten, um im Kriegsdienste geübt zu werden.

Den 11ten erhielt ich folgendes eigenhändige Schreiben des Königs:

Schloß zu Gripsholm, den 10. März 1808.

Ich habe dem Staatssekretär Lagerbring über eine Landwehreinrichtung geschrieben, welche seit längerer Zeit bedacht wurde, und habe demselben Staatssekretär befohlen, sich mit Ihnen über diesen Gegenstand zu besprechen, um mir je früher, desto besser, den Plan zur Ausführung dieser Einrichtung vorzulegen. Ihr wohlgewogener

Gustav Adolph.

Sobald ich hierauf mit dem Staatssekretär Lagerbring die Sache überlegt hatte, überschickte ich folgende unterthänigste Antwort:

Unterthänigstes Memorial.

Zu Folge des gnädigen Befehls Eurer Majestät vom 10ten dieses, habe ich mit dem Staatssekretär und Kommandeur Lagerbring über die Landwehreinrichtung, von der in obgenanntem gnädigen Schreiben Ew. Majestät die Rede ist, gesprochen. Der Staatssekretär ist mit mir der unterthänigsten Meinung, daß die Einberufung der Reserven die eigentliche Verstärkung sey, welche die Hülfsmittel und Verfassung des Reiches zu gestatten scheinen, und daß es, unserm unterthänigsten Dafürhalten nach, besser sey, ein wohlunterhaltenes kleines, als ein großes Heer zu besitzen, dem in die Länge die Bedürfnisse fehlen würden.

Stockholm, den 12. März 1808.

G. W. von Tibell.

Der König hatte schon einige Zeit vorher gegen mehrere höhere Beamte den Gedanken geäußert, bei den gegenwärtigen weit aussehenden Verhältnissen die Vertheidigung des Reiches durch die Errichtung einer Landwehr zu verstärken. Mehrere dagegen gemachte Vorstellungen schienen diesen Gedanken entfernt zu haben, bis er bei dem Einfalle der Russen in Finnland wieder zur Sprache kam; aber auch diesmal erklärten Se. Majestät, nachdem obige unterthänigste Aeußerung übergeben war, daß es hiermit bis auf Weiteres beruhen könne, wobei es auch blieb, bis kurz darauf die dänische Kriegserklärung erfolgte.

Nach des Königs Ankunft in Stockholm erhielt der dänische Gesandte den 12. März eine Audienz, in welcher der König eine bestimmte Aeußerung forderte, ob der König von Dänemark den durch Holstein ziehenden französischen Truppen auf die Inseln überzugehen gestatten, und sie mit Transportschiffen oder andern Mitteln versehen würde, um gegen Schweden Feindseligkeiten auszuüben. Da aber der Gesandte erklärte, keine Instruktionen über das von seinem Hofe ergriffene System zu besitzen; so erließ der Kanzlei-Präsident den nämlichen Tag eine Note an denselben, mit dem Bedeuten, er möchte unverzüglich von seinem Hofe Instruktionen verlangen, welche die Beschaffenheit der Verbindungen der dänischen Regierung mit Rußland und Frankreich hinsichtlich Schwedens erkennen ließen, um in Stand gesetzt zu werden, binnen 12 Tagen eine kathegorische Antwort zu ertheilen.

Zwei Tage später, den 14. März, übergab der dänische Gesandte die Kriegserklärung seines Hofes.

Der König arbeitete die ganze Nacht hindurch mit

seinen höheren Beamten; um 1 Uhr ward ich gerufen und mir befohlen:

die Befehle an den südlichen Grenzbefehl auszufertigen, daß die dazu gehörigen Truppen sogleich zusammengezogen, längs der Grenze von Schoonen in Kantonnirungsquartiere verlegt werden, und, unter des Reichsherrn Feldmarschalls Grafen Toll Befehlen, den Namen des Südheers annehmen sollten.

Das Reserveheer bei Oerebro und die Abtheilung von Jönköping sollten sogleich an die Westgrenze marschiren, sich mit den übrigen dahin gehörenden Truppen vereinigen und, unter des Generals Freiherrn Armfelt Befehlen, den Namen Westheer annehmen.

Die nördlich vom Vennersee stehenden Truppen erhielten den Namen des rechten und die südlich stehenden den des linken Flügels.

Der General en Chef selbst erhielt den Befehl über den rechten, der Generalmajor Freiherr von Vegesack, unter ihm, den des linken Flügels.

Die Truppen des nördlichen Grenzbefehls sollen sogleich, unter dem Namen der Nordabtheilung, zusammengezogen werden und der Generaladjutant Oberst Ritter Bergenstrale den Befehl erhalten.

Der König erklärte zugleich, daß Se. Majestät beschlossen habe, Norwegen anzugreifen, und befahl, daß daher das Westheer und die Nordabtheilung sogleich einzudringen befehligt werden sollten. Ich äußerte in dieser Hinsicht, daß nach den eingelaufenen Nachrichten und nach dem, was man ohnehin mit Sicherheit wisse, das norwegische Heer der Stärke, welche das Westheer und die Nordabtheilung zusammen betragen, weit überlegen sey; daß an diesen Grenzen keine Vorbereitungen

getroffen seyen, die einen angriffsweisen Feldzug gegen ein Land unterstützen könnten, welches mehrere Festungen hat, die belagert werden müssen, während man, seit dem Angriff der englischen Flotte auf Kopenhagen, in Norwegen stets beschäftigt gewesen sey, das Land in Vertheidigungsstand zu setzen; daß, selbst wenn das Westheer eine größere Stärke besitzen würde, meiner unterthänigsten Ansicht nach, dasselbe doch besser zur Unterstützung von Schoonen benutzt werden könnte, welches von einer dem Südheer weit überlegenen Macht mit einer Landung bedroht werde. Sollte es aber endlich glücken, einige Kriegsfahrzeuge auszusägen, die den feindlichen Uebergang auf Schoonen verhindern könnten, wodurch ein Theil des Südheers verwendbar würde, so scheine es am zweckmäßigsten, mit diesem Ueberschuß das finnische Heer zu verstärken.

Der König erklärte, daß Sein Höchster Beschluß hierüber genommen sey, und geruhte als Gründe anzugeben, daß der Angriff von der Landseite bald von einer bedeutenden Landung der Engländer im Meerbusen von Christiania unterstützt werden könne; daß diese Jahreszeit, da noch alle Gewässer gefroren und die Schneekrusten in den Gebirgen gangbar seyen, von den schwedischen Truppen benutzt werden müsse, über die Gebirge einzudringen, und da, nach eingelaufenen Berichten, ein Theil des norwegischen Heeres, aus Furcht vor einer englischen Landung, seit längerer Zeit längs der Küste verlegt sey, so glauben Se. Majestät, daß, nach weiterem Abzug der Besatzungen in den Festungen, die verwendbare Stärke des Feindes die der schwedischen Truppen nicht viel übersteigen könne, und daß man auf die uralte Tapferkeit der Schweden und die daraus fol-

gende Ueberlegenheit zählen müsse; daß die fehlenden Vorbereitungen durch den Eifer und die Bereitwilligkeit der Nation ersetzt werden können; daß es besser sey, während der Zeit, bis die englische Unternehmung statt finden würde, die Truppen im feindlichen Lande zu unterhalten, als die eignen Vorräthe aufzuzehren; daß eine Hülfssendung vom West- zum Südheere nicht nothwendig sey, weil unverzüglich englische Kriegsschiffe im Sund und den Belten erwartet würden, welche eine Landung auf Schoonen hindern könnten, zu welchem Zweck auch zu Carlskrona eiligst eine Eskadre ausgerüstet werde, und daß diese Jahreszeit keine Unterstützung für Finnland zulasse, welche aber, wenn der Angriff auf Norwegen glücke, bei offenem Wasser mit um so freieren Händen ausgeführt, der größte Theil des Südheers sodann dazu benutzt werden, und die englische Flotte selbst, durch ihre Gegenwart im finnischen Meerbusen, die Operationen unterstützen könne.

Der König erklärte nun auch, daß Se. Majestät bei den gegenwärtigen Umständen sich veranlaßt finde, die Errichtung der Landwehr bestimmt zu beschließen, wonach folgende öffentliche Bekanntmachung erschien:

Wir Gustav Adolph ꝛc. ꝛc. thun zu wissen: Da die Ostgrenze des Reichs von einem russischen Heere überschritten worden ist, und Wir auf Unserer Süd-, West- und Nordgrenze ebenfalls von Angriffen bedroht sind, so finden Wir Uns bewogen, um mit aller Kraft, der Wir fähig sind, das Reich zu schützen und zu retten, Uns dabei der Rechte zu bedienen und jene Pflichten zu beobachten, welche des Reichs uralte Gesetze, so

wie die nun gültige Regierungsform und Sicherheitsakte den schwedischen Königen auflegen. Wir wollen daher, um Uns in den Stand zu setzen, Unsern Feinden mit hinlänglicher Macht zu begegnen, hiermit jeden unverheiratheten und mit gesunden Gliedern versehenen Jüngling, zwischen dem 18ten und 25sten Lebensjahre *), ermahnen und befehlen, wessen Standes er sey, wenn er nicht schon als Soldat, Bootsmann, Ergänzungs- oder Reservemann eingeschrieben ist, oder sonst im Dienst Unsers Reichs steht, sich bereit zu halten, die Waffen zum Schutze des Vaterlandes zu ergreifen, wenn Wir es nöthig finden sollten, Unsere weitern Befehle hierüber auszufertigen.

Indessen befehlen Wir allen Unsern Befehlshabern, daß sie sogleich alle Jünglinge von obiger Beschaffenheit, jedes Kirchspiels, sowohl auf dem Lande, als in den Städten, in Listen bringen lassen, und Uns dieselben aufs schleunigste einsenden, damit Wir nach der Kenntniß der Anzahl derselben in jedem Gericht, zu ihrer Bewaffnung und Eintheilung in ordentliche Landwehrtruppen die Anstalten treffen können.

Schloß zu Stockholm, den 14. März 1808.

Gustav Adolph.

Carl Lagerbring.

---

*) Später wurde durch ein Königliches Edikt festgesetzt, daß Niemand in die Landwehr eingeschrieben werden solle, bevor er nicht das 19te Jahr vollendet habe, und daß die Eingeschriebenen nach Vollendung des 25sten Jahres unbedingt entlassen, und die Bataillone sogleich von einer gleichen Anzahl solcher Jünglinge ergänzt werden müssen, welche im nämlichen Jahre das 19te vollenden.

Die fernere Bildung der Landwehr wurde kurz darauf in folgender Bekanntmachung gnädigst bestimmt:

Wir Gustav Adolph ꝛc. ꝛc.

In Beziehung auf Unser Edikt vom 14. dieses Monats, eine allgemeine Landwehr betreffend, haben Wir gnädigst für deren Errichtung folgende allgemeine Grundsätze festsetzen wollen:

Da einerseits der Ackerbau und die Gewerbe möglichst in ununterbrochenem Fortgang erhalten werden müssen, und andrerseits die Vertheidigung des Reichs nicht die ganze Stärke erfordert, wozu die Landwehr in Folge Unserer Kundmachung gebracht werden könnte, so haben Wir daher, nach der Volksmenge jeder Landschaft, den Antheil derselben an der Landwehr gnädigst bestimmt, so wie auch die Umstände, worauf Unsere Befehlshabenden bei der Einrichtung zu achten haben. Was demnach zuerst die Zusammensetzung und Eintheilung der Landwehr betrifft, haben Wir gnädigst festgesetzt, daß dies Bataillonsweise bewerkstelligt werde, daß jedes Bataillon aus 4 Kompagnien und jede Kompagnie aus 150 Mann bestehen soll. Zwei solcher Bataillone sollen im Gebiete (Län) von Stockholm, 2 in dem von Upsala, 2 in dem von Nyköping, 3 in dem von Jönköping, 2 in dem von Kronsberg, 3 in dem von Kalmar, 1 auf Gothland, 1 Bataillon von 6 Kompagnien im Gebiet von Bleking, 3 im Gebiet von Christianstadt und 3 im Gebiet von Malmöhus errichtet werden; die letzten 6 Bataillone sollen so zusammengesetzt werden, daß 11 Kompagnien vom Christianstädter und 13 vom Malmöhus-Gebiet gestellt werden; 2 Bataillone im Gebiet von Halland, 3 in dem von

Götheborg, 3 in dem von Skaraborg, 4 in dem von Elfsborg, 3 in dem von Carlstadt, 2 in dem von Oerebro, 2 in dem von Westmannland, 3 in dem von Groß-Kopparberg, 1 in dem von Gefleborg, 1 in dem von Westmanland und 1 in dem von Westerbotten; die 2 letzten Bataillone, welche auf keinen Zugang von Jemtlandt, Härjedal und Lappmark rechnen können, sollen jedes nur aus 400 Mann bestehen; außerdem soll ein Bataillon von der Stadt Stockholm gestellt werden.

Unsere Befehlshabenden müssen aus den zur Bildung der Landwehrbataillone aufgezeichneten Jünglingen diejenigen auswählen, welche dem Ackerbau, den Handwerken, Gewerben und übrigen nützlichen Geschäften am entbehrlichsten sind, so weit es ohne Verminderung der von Uns geforderten Stärke geschehen kann.

Folgende sollen, wenn sie auch das erforderliche Alter haben, bis auf weiteres nicht in die Landwehr eingeschrieben werden:

1) Diejenigen Jünglinge, welche als Auskultanten oder außer dem Status bei den Kollegien des Reichs oder andern öffentlichen Anstalten angenommen sind.
2) Die Arbeiter in Fabriken und Bergwerken, so weit ihre Zahl nicht das wirkliche Bedürfniß übersteigt, was Unsere Befehlshabenden untersuchen werden.
3) Die Buchdrucker und Handwerksgesellen in den Städten, und auf dem Lande die von der Bauerschaft gesetzlich angenommenen Handwerker.
4) Die Besitzer von Hemmans *) und Torpen **)

---

*) Hemman bezeichnet überhaupt ein Bauerngut.

**) Torp ist ein Haus mit etwas wenigem Feldbau.

mit Feldbau, wovon die erstern, wenn es ohne Hinderniß der Errichtung der Landwehr geschehen kann, für jedes halbe Hemman einen, und für jede Mantal *) zwei Knechte frei behalten.

Diejenigen aber, welche von der Landwehr unbedingt befreit bleiben, sind die Studirenden auf Akademien und Gymnasien, Lehrer, Bürger in den Städten, Fischer, Schiffer, Steuerleute und die im Seemannshaus eingeschriebenen Matrosen; doch soll es hiervon Niemand verweigert seyn, auf Verlangen in die Landwehr eingeschrieben zu werden, so wie auch jeder von der Landwehr, sowohl in die Bootsmannshalle oder bei den Regimentern, als Reiter, Soldat, Reservemann u. s. w. eintreten kann, und dann nicht weiter zur Landwehr gerechnet werden soll **). Ferner wollen Wir erlauben, daß, wenn es die Verhältnisse von Manchen unausweichlich fordern, sie mit Andern übereinkommen dürfen, ihre Stelle in der Landwehr einzunehmen, wenn diejenigen, mit welchen diese Uebereinkunft getroffen wird, vollkommen tauglich sind, das 26ste Jahr zurückgelegt und das 36ste nicht überschritten haben.

Sobald die Landwehrbataillone, nach den gegebenen

---

*) Mantal ist ein Bauerngut, das ein Bauer gut bauen kann; ein Hemman kann also aus mehreren Mantals bestehen.

**) Den 9. Dezbr. wurde zur Erleichterung der Rott- und Rüsthalter verordnet, daß während des Kriegs statt der bei den eingetheilten Regimentern bestehenden Vakanzmannschaften Leute von der Landwehr befehligt werden sollten, um für dieselben Dienste zu leisten, jedoch ohne Verbindlichkeit, diesen Dienst länger fortzusetzen, als bis sie das 25ste Jahr vollendet haben.

Grundsätzen, vollzählig sind, und Wir es für gut finden werden, sie zusammenziehen zu lassen, werden Wir gnädigst einen Regimentsoffizier zum Befehlshaber eines jeden Bataillons ernennen, und jede Kompagnie mit dem nöthigen Ober- und Unterbefehl, nebst zwei Trommlern versehen lassen. Die Inspekteurs, welche Wir den Landwehrabtheilungen vorsetzen werden *), haben am Anfange die Offiziere zu ernennen und sodann dieselben, nach Verdienst und Geschicklichkeit, Unserer gnädigen Bestätigung vorzulegen. Die Unteroffiziere werden auf den Vorschlag der Hauptleute von den Bataillonsbe-

*) Durch Verordnung vom 7. April wurden die Landwehrbataillone, zur Beschleunigung ihrer Organisation, auf folgende Art in Brigaden und Inspektionen eingetheilt:

Brigade	Brigade-Chef
1. Upland,	Gen.-Maj. Graf Lantinghausen.
2. Söder- u. Westmanland,	Gen.-Adjut. Borgenstjerna.
3. Oestgötha,	Oberst A. F. Skjöldebrand.
4. Kalmar,	Gen.-Adjut. Björnstjerna.
5. Jönköping,	Gen.-Adjut. Freiherr Tawast.
6. Kronsberg u. Blecking,	Gen.-Adjut. N. Rosenblad.
7. Schoonen,	Kap.-Lieut. Graf J. de la Gardie.
8. Götheborg u. Halland,	Gen.-Adjut. L. Peyron.
9. Elfsborg,	Kapit.-Lieut. Graf Löwenhaupt.
10. Skaraborg,	Oberst Freiherr Rudbeck.
11. Nerike u. Wermland,	Gen.-Adjut. Freiherr Ackerhjelm.
12. Dal,	Oberstlieut. L. Reuterskòld.
13. Norrland,	Kapit.-Lieut. Graf Gyllenstolpe.

Generalinspekteur der 1sten und 2ten Brigade: Reichsherr Freiherr von Essen; der 3ten und 4ten: General-Lieutenant Graf Horn; der 5ten und 6ten: General-Lieutenant Graf Strömfelt. Die Generalinspektion über die übrigen Brigaden erhielten die Oberbefehlshaber der Heere, welche in der Nähe standen.

fehlshabern angenommen, eben so auch die Korporale und Vize-Korporale, welche, wie die Unteroffiziere, ganz aus der Landwehr genommen werden müssen.

Von den Landwehrbataillonen, welche in Folge der nun gegebenen Bestimmungen errichtet werden, sind die, welche in Stockholm und um Götheborg und Christianstadt gebildet werden, vorzüglich im Feldartillerie-Exerzitium einzuüben, weil sie, hinsichtlich der Nähe der Hauptvorräthe der Artillerie, dazu am dienlichsten sind.

Die übrigen sollen als Infanterie nach dem besondern Reglement exerzirt werden, welches Wir für die Landwehr gnädigst ausfertigen lassen wollen; auch ist es Unser gnädigster Wille und Befehl, daß die Landwehrmannschaft während des Kriegsdienstes nicht mit körperlicher Züchtigung oder Stockschlägen behandelt werde.

Endlich muß sich die Landwehr, wenn sie zur Uebung oder Dienstleistung zusammengezogen wird, nach den Kriegsartikeln richten, im übrigen aber steht sie unter den allgemeinen Gesetzen und der Civilverfassung.

Schloß zu Stockholm, den 26. März 1808.

Gustav Adolph.

Karl Lagerbring.

Der erste Wunsch des Königs ging dahin, die Landwehr auf 100,000 Mann zu bringen, späterhin aber, daß es wenigstens 60,000 Mann seyn müßten, um etwas Bedeutendes damit ausrichten zu können; allein wegen der sich ergebenden Unmöglichkeit, eine solche Stärke mit den nöthigen Befehlshabern, Gewehren, Kleidern und übrigen Bedürfnissen zu versehen, da sich schon eine bedeutende Schwierigkeit zeigte, dieselben für die Reserven herbeizuschaffen, setzten Se. Majestät die

Zahl endlich auf 30,000 Mann fest, welche sogleich auf die angegebene Weise gebildet werden sollten.

Die erste Sorge ging nun dahin, die nöthigen Befehlshaber zu bekommen, was für eine so bedeutende Stärke in der Eile, mit welcher die Formirung geschah, große Schwierigkeiten hatte, indem über 700 Offiziere erforderlich waren, und auf keinen Zugang von den Regimentern gerechnet werden konnte, weil diese an den Grenzen standen, und schon den nöthigen Befehl an die Reservebataillone abgegeben hatten.

Zuerst wurden alle Offiziere, welche bei ihrer Verabschiedung die Verpflichtung erhalten hatten, wieder in in das Heer zu treten, befehligt, sich bei den ihnen angewiesenen Landwehrbataillonen zur Dienstleistung einzufinden; zu demselben Zwecke wurden die Offiziere des Adelsfahnenregiments verwendet, so wie auch Se. Majestät gestatteten, daß alle Leibtrabanten, welche nicht zum täglichen Dienste nöthwendig waren, ihrer unterthänigsten Bitte nach, dazu befehligt wurden, und da die Leibtrabanten Sr. Königlichen Hoheit dasselbe Verlangen äußerten, wurden auch diese, mit Sr. Königlichen Hoheit gnädigen Zustimmung, dazu befehligt.

Mehrere aus dem Dienst getretene Offiziere, deren Gesundheit und Körperkräfte es gestatteten, dem Vaterlande noch zu dienen, eilten bei dem Anscheine der allgemeinen Gefahr ihre Dienste wieder anzubieten; von den Universitäten meldeten sich auch mehrere Studirende, und der allgemeine patriotische Geist, an den Gefahren und Beschwerden der Vertheidiger des Vaterlandes Theil zu nehmen, war so lebhaft, daß man Vorstellungen machen mußte, damit die Zahl derjenigen, welche die Universitäten verlassen wollten, nicht so groß

würde, daß es dem Staate in andern Dienstzweigen an studirten Männern fehlen möchte.

Die übrigen Stellen, welche hierdurch nicht besetzt werden konnten, suchten die Generalinspekteurs und Brigadiers durch die tauglichsten Leute zu besetzen, welche sich an Ort und Stelle vorfanden.

Da es nicht möglich war, die Truppen mit Gewehren vom Inlande zu versehen, so wurden sogleich beim Ausbruch des Kriegs Anstalten getroffen, sie von England zu beziehen, von wo sie auch im Monat Mai anlangten.

Den Vorschlag, welcher unterdessen gemacht wurde, die Landwehr mit Piken zu versehen, glaubte ich aus mehreren militairischen Gründen um so mehr abweisen zu müssen, als auf den Zugang von Gewehren mit Sicherheit gezählt werden konnte.

Eben so fehlten Bandeliere für die Reserve und Landwehr, und Häute waren in der erforderlichen Menge nicht zu bekommen, ohne diese so nothwendige Waare dem Bedarf des Landes zu entziehen.

Der General-Feldzeugmeister Helwig gab ein Muster zu Kuppeln von gefirnißtem Segeltuch (Sackleinwand), welches den Zweck erfüllte, und in zwei Monaten waren durch die eifrige Bemühung des Kriegsdepartements 40,000 Bandeliere fertig.

Bei der ersten Versammlung zum Exerziren sollte die Landwehr ihre eigenen Kleider benutzen, und blos Monturhüte und Hutauszeichnung erhalten, bis für die übrige Bekleidung gesorgt werden könne, auch ergingen an das Kriegsdepartement die Befehle hinsichtlich dieser Bekleidung der Landwehr, welche aber, wegen der darauf folgenden wechselnden Vorschriften, erst spät im

Herbste bewerkstelligt wurden, wodurch die betrübtesten Folgen entstanden, von denen ich weiter unten zu melden habe.

Um die kostbare Zeit nicht mit der Einübung von Manövern zu verlieren, die im Felde selten oder nie vorkommen, wurde von mir, auf gnädigsten Befehl, ein Auszug des Exerzierreglements verfaßt, welchen der König zu bestätigen geruhte, und wonach die Landwehr unterrichtet wurde.

Als hierauf die Bataillone in dem Maße zusammengezogen und unterrichtet wurden, als es der Zugang an Gewehren gestattete, wurden sie durch den unermüdeten Eifer der Befehlshaber so schnell organisirt und exerzirt, daß der größte Theil derselben im Juni und Juli nach und nach an die Grenzen rücken konnte, wonach die Brigadebefehle, außer denen in Schoonen und Oestgötha, aufhörten, und die Bataillone den Regimentern ihrer Bezirke zugetheilt wurden.

Se. Majestät erklärten demnach den Generalinspekteurs und Brigadiers Ihr Wohlgefallen über ihr eifriges, wirklich mit den größten Schwierigkeiten verknüpftes Bemühen, da der größere Theil des untern Befehls, welcher sie unterstützen sollte, selbst erst neu in die Kriegsbahn eingetreten war, und man bei ihrer Anstellung, aus verschiedenen Ursachen, nicht immer freie Wahl hatte. Aber nicht allein der Diensteifer der Brigadiers verdient Aufmerksamkeit; mehrere, welche die Mittel besaßen, verbanden damit bedeutende Aufopferungen, um die Truppen mit dem Unentbehrlichsten zu versehen, und so ihre Diensttauglichkeit zu befördern.

Während der früheren Kriege hatte sich die Nothwendigkeit ergeben, sowohl für die Regimenter, als für die Spitäler, eine größere Anzahl Unterärzte anzustellen, die, wegen Mangel im Inlande, oft auswärts gesucht werden mußten. Außer mehreren Ungelegenheiten bei der Anstellung von Ausländern, war dies Mittel nun auch durch die politischen Verhältnisse abgeschnitten; ich schlug daher sogleich beim Ausbruch des Krieges vor, daß der Chef des Korps der Feldärzte die nöthigen Anstalten, sowohl hinsichtlich dessen, als alles Uebrigen, was die Krankenpflege des Heers betrifft, bei Zeiten bedenken solle. Durch seine Fürsorge wurde auch bald eine Einrichtung zur Annahme und zum Unterricht von Eleven veranstaltet; aber leider war es zu spät, denn der Bedarf war schon vor der Thüre; auch fehlten die Mittel zur Ausführung einer solchen Einrichtung, obgleich man sich schon während des Feldzugs in Pommern damit beschäftigt, und der König die Nothwendigkeit derselben eingesehen hatte. —

Obwohl die Aufkündigung des Waffenstillstandes in Pommern, so wie der Friede von Tilsit bekannt waren, und die darauf folgenden Begebenheiten eine tiefe Betrübniß und eine sehr unvortheilhafte Stimmung hervorgebracht hatten, so behauptete die Nation dennoch in diesem traurigen Augenblicke, da alle Grenzen des Reichs auf einmal bedroht waren, ihre uralte Würde, und legte die größee Einigkeit an den Tag. Aller Aufmerksamkeit lenkte sich sogleich beim Ausbruch des Kriegs auf dessen kraftvolle Ausführung. Das Volk trat zusammen und erbot sich zu patriotischen Beiträgen; einzelne Vermögende

gende brachten freiwillige Opfer; die Reserve und die Landwehr wurden mit der größten Bereitwilligkeit und Schnelligkeit errichtet; die Regimenter marschirten mit sichtbarem Eifer und vom besten Geiste beseelt, an die Grenzen; alle Klassen der Mitbürger schienen zu wetteifern, um durch einstimmiges Bemühen den Unterhandlungen Kraft zu geben, die man angeknüpft vermuthete, um den Sturm abzuwehren, und einen baldigen Frieden zu gewinnen. — Aber die Fortsetzung des Kriegs ward beschlossen, und alle möglichen Maßregeln wurden daher genommen, um die Rüstungen im Innern des Reichs zu betreiben, während sich folgende Kriegsereignisse auf dessen Grenzen zutrugen.

Finnisches Heer.

Nachdem der General en Chef den 1. März im Hauptquartier zu Tavastehus angekommen war, und der sich überall ausbreitende Feind durch seine Bewegungen den Rückzug bald gänzlich unmöglich zu machen drohte, wodurch das Heer verloren und der nördliche Weg nach Schweden offen gewesen wäre, beschloß der General, welcher, hinsichtlich der überlegenen Stärke des Feindes, denselben nicht mit Hoffnung des Erfolgs angreifen zu können glaubte, und nachdem, zu Folge der Instruktion, alle bei dem Heere überflüssige Artillerie, Gewehre, Munitions- und Proviantvorräthe vorher zurückgeschickt worden waren, den Rückmarsch nach Oesterbotten anzutreten, um sich, in Vereinigung mit dem dort zu errichtenden Landsturm und mit der dazu stoßenden Cavalor-Brigade, mit gesammter Kraft dem Vordringen des Feindes entgegen zu setzen, bis Verstärkung von Schweden ankommen würde.

Das Heer brach daher den 7. März in zwei Kolonnen auf; fast volle sechs Wochen dauerte der Rückzug, unter den größten Beschwerden und unter der beständigen Verfolgung eines überlegenen Feindes. Bei Tammerfors, Haistilla, Ulfsby, Sundby, Ypperi, Viret und Pykäjoki fielen heftige und die schwedische Tapferkeit ehrende Arriergarden-Gefechte vor. Bei dem letztgenannten Orte wurde der Generaladjutant des Heeres, Oberst Graf G. Löwenhjelm, als er an der Spitze der Reiterei einen Angriff auf den Feind machte, schwer verwundet und gefangen, worauf der Generaladjutant Oberst C. Adlercreutz dessen Stelle übernahm.

Es scheint die Absicht des Feindes gewesen zu seyn, mit dem durch Savalox eingedrungenen Korps den Rückzug des Heeres nach Vasa abzuschneiden, aber durch den Widerstand der vom Brigadier Obersten Graf J. A. Cronsted befehligten Truppen von Savalox, den 10. März bei Läppervirta und den 14. März bei Kuopio aufgehalten, kam der Feind dort um zwei Tage zu spät an.

Den 17. April langte endlich das Heer zu Brahestadt an, nachdem kurz vorher die Verbindung mit der Savalox-Brigade hergestellt worden war.

Den 18. griff der Feind bei Sikajoki neuerdings an, aber die schwedischen Truppen errangen, unter des Generaladjutanten Adlercreutz Anführung, den vollständigsten Sieg, welcher dem weitern Vordringen des Feindes ein Ziel setzte, und die heldenmüthigen Aufopferungen des finnischen Heeres, während dieses langen und mühseligen Rückzuges, belohnte *).

*) Zusatz Nr. 2.

Bald darauf folgte diesem Ereignisse (den 27. April) der Sieg bei Revolax, unter den Befehlen des Brigadiers Grafen Cronsted, und den 2. Mai der bei Pulkila, unter dem Brigadier Sandel.

Das Heer rückte mit der Hauptstärke von Brahestad vor, und mit dem linken Flügel bis Kuopio, wo die Vorhut des Brigadiers Sandel den 12. Mai einrückte, die Brigade stellte sich bei Toivola auf.

In dieser Stellung mußte das Heer das Vorrücken der Jahreszeit abwarten, weil in diesem tief liegenden Lande, welches die österbottensche Küste bildet, durch die Ueberschwemmungen alle Möglichkeit der Operationen aufhört, bis die Frühlingswasser vorüber sind und das Land austrocknet; welche Zeit benutzt wurde, um das Heer zu organisiren und die nöthigen Anstalten zum künftigen Sommerfeldzuge zu treffen. Die Brigade in Savalcx setzte jedoch mit Erfolg den Postenkrieg fort.

Diese beruhigenden Nachrichten, welche vom finnischen Heere einliefen, wurden jedoch durch einen schmerzlichen Verlust verbittert, als den 3. Mai Abends ein Kourier von Sveaborg eintraf, welcher die Kapitulation überbrachte, der zu Folge die Festung dem Feinde übergeben werden mußte *). Aus den beigefügten Meldungen ersah man, daß die Festung den 2. März vom Feinde eingeschlossen, und vom 17ten desselben Monats an beschossen worden war; den 7. April wurde eine Uebereinkunft abgeschlossen, der zu Folge die Festung mit der Flotte und allen Vorräthen den 3. Mai übergeben werden sollte, wenn nicht vor 12 Uhr Mittags eine

*) Zusatz Nr. 3.

Hülfssendung von wenigstens 5 Linienschiffen angekommen und in den Hafen eingelaufen seyn würde.

Der Kourier war von Sveaborg bis ins Hauptquartier des finnischen Heers zu Lumijoki 19 Tage aufgehalten worden. Ein anderer Kourier, welcher zugleich von der Festung abgeschickt wurde und den südlichen Weg einschlagen sollte, begegnete solchen Hindernissen, daß er endlich genöthigt wurde, ebenfalls den nördlichen Weg zu nehmen, und traf daher erst den 5. Mai in Stockholm ein.

Süd-Heer.

Sogleich bei Empfang der Nachricht von dem Einrücken französischer Truppen in die dänischen Staaten wurde der Befehl nach Götheborg ausgefertigt, die dort liegenden kleinen englischen Fahrzeuge aufzuforden, sofort auszulaufen und den Uebergang jener Truppen nach Seeland zu verhindern.

Durch des Landhöfdings und Oberkommandanten Freiherrn Carpelans eifrige Bemühungen wurden auch bald, wiewohl mit unsäglicher Mühe, einige Fahrzeuge ausgesägt, die bei Zeiten in dem Belt ankamen, wodurch der Uebergang hintertrieben wurde.

Bereits in der Mitte des März war das französische Heer auf den Uebergangspunkten an der jütischen und fünenschen Küste angekommen, als aber der Adjutant des Generals en Chef mit der Nachricht hiervon von Fünen nach Seeland abgehen wollte, kreuzte bereits eine englische Korvette vor dem Hafen, wodurch er genöthigt wurde, einen andern Weg, über die Inseln, zu nehmen, unterdessen mehrere englische Fahrzeuge ankamen. Den 22. März langten die englischen Linienschiffe

Stately, Nassau und Vanguarde von Götheborg in den Belten an. Das dänische Schiff, Prinz Christian, welches eiligst im Hafen von Kopenhagen ausgesägt worden war, um den Uebergang der Truppen nach Seeland zu decken, wurde den 22sten Abends am Eingange des Belts von den englischen Schiffen angegriffen, und da es auf Grund stieß, genommen, die Besatzung gefangen, und das Schiff, weil es nicht los zu machen war, verbrannt.

Die kleinern englischen Fahrzeuge blokirten hierauf die Häfen von Nyborg und Corsör, während die Linienschiffe die offene See rein hielten.

Den 26. März wurde in Karlskrona die Eskadre eingemustert, welche unter Befehl des Kontre-Admirals Freiherrn Rud. Cederström auslaufen sollte, um die Verbindung zwischen der deutschen Küste und den dänischen Inseln abzuschneiden und die südlichen Küsten zu decken.

Nachdem Tag und Nacht gearbeitet worden war, um die Fahrzeuge flott zu machen, segelte die Eskadre den 29sten ab, und erhielt sich, trotz der größten Schwierigkeiten, welche die Jahreszeit herbeiführte, stets in der See, ihrer Bestimmung gemäß, nach allen Richtungen kreuzend; unterdessen kamen immer mehr englische Schiffe, zu der für die Ostsee bestimmten Flotte des Admirals Saumarez gehörig, im Sund und in den Belten an, so daß bereits Mitte April alle Gefahr vor einer feindlichen Landung verschwunden war.

Der Generalbefehlshaber des Süd-Heers hatte unterdessen bei Ausbruch des Kriegs die zur Vertheidigung von Schoonen bestimmten Truppen zusammengezogen, und alle Maßregeln ergriffen, welche erforderlich gewesen

wären, wenn nicht die Anstalten zur See die drohende Gefahr so bald verscheucht hätten; als dies der Fall war, wurden die Truppen in weitläufige Kantonnirungsquartiere verlegt, um Ruhe zu genießen und die Hülfsquellen des Landes zu sparen.

West-Heer.

Obwohl das West-Heer sogleich nach Empfang der dänischen Kriegserklärung den Befehl erhielt, in Norwegen einzudringen, so konnte dies doch nicht so schnell ausgeführt werden, theils weil die Truppen von entlegenen Orten zur Grenze zu marschiren hatten, theils weil alle Vorbereitungen fehlten, welche im Voraus genommen werden mußten.

In der Mitte des Aprils geschah der Einfall des rechten Flügels unter den Befehlen des Generals en Chef selbst.

Den 14. April rückte die zweite Brigade unter dem Oberstlieutenant Lagerbring von Skillingmark über Krokfors in Norwegen ein, und besetzte den 15ten Haneborg und den 17ten die Blakiers-Schanze. Den 14ten war auch eine Entsendung gemacht worden, um wo möglich bei Nyaby am Glommen eine Stellung zu nehmen; da sie aber bei Starbokilen auf eine feindliche, bedeutend überlegene Abtheilung stieß, wurde sie gezwungen, sich nach einem heftigen Feuer zurückzuziehen, wobei der Befehlshaber, Lieutenant der Leibgarde Baron J. Cederström, schwer verwundet ward.

Den 15ten brach die dritte Brigade, unter Befehl des Obersten Baron G. T. Cederström, über Dalens-, Hans- und Vangs-Zoll ein, und drang bis Oervattn vor.

Den 16ten rückte die erste Brigade, unter dem Oberst Graf Lejonstedt, über Magnor und Finsterud vor, und entsendete eine Kolonne, unter dem Major Freiherrn Karl Cederström, welche den Winterweg über Helgeboda und weiter marschiren sollte, um die Position von Lier zu umgehen.

Den 17ten wurde der Aklanger Berg passirt und die Aklanger Schanze besetzt, die vom Feinde verlassen war.

Den 18ten wurde die Position von Lier angegriffen, wo der Feind mit bedeutender Stärke, hinter Verschanzungen und Verhauen, starken Widerstand leistete; die äußerste Redoute wurde, unter Anführung des Oberadjutanten Freiherrn Karl Ankarsvärd und des Majors Hard, vom upländischen Regimente gestürmt und in dem Augenblick erobert, als die Spitze der Kolonne des Majors Cederström im Rücken des Feindes ankam, welcher sich nun eiligst über den Glommen zurückzog.

So war also der rechte Flügel Meister aller Pässe von Kongsvinger bis Oerjebro.

Der linke Flügel, dem, nach den Meldungen des Generalmajors von Vegesack, Alles fehlte, was zu einem Angriff nöthig war, beschäftigte sich mit dessen Herbeischaffung, als der General in eine schwere Krankheit verfiel, während welcher der Oberst Freiherr Bunge den Befehl übernahm.

Um während des Einfalls des rechten Flügels die Aufmerksamkeit des Feindes zu theilen, wurde vom linken eine Rekognoszirung vorgenommen, wobei den 16. April der Bjärkebäcks-Paß vom Oberadjutanten Grafen C. Löwenhjelm eingenommen und besetzt wurde. Als

der General wieder hergestellt und die hauptsächlichsten Bedürfnisse herbeigeschafft waren, rückte auch der linke Flügel in Norwegen ein.

Die erste Kolonne drang den 1. Mai über Nöstemark nach Skottsberg, zwischen dem Aspersee und Oerevattn; die zweite Kolonne den 3. Mai über Jakobsrud nach Prestbacka und Torgalsrud, und die dritte Kolonne über Wassbön nach Bärby vor. Der Feind zog sich allenthalben nach leichtem Widerstande zurück, nur bei Prestbacka wurde er nach einem kurzen Gefecht aus seiner Stellung geworfen; demnach war die Festung Friedrichshall auf die Entfernung einer Meile eingeschlossen.

Als der General en Chef die Meldung vom Einrücken des linken Flügels in Norwegen erhielt, befahl er dem Oberst Brandström, mit einem Infanterie-Bataillon uud 300 Jägern in Aremarken einzurücken, welches auch den 4. Mai geschah, und wodurch die Verbindung zwischen den beiden Flügeln in Norwegen hergestellt wurde.

Als sich der Feind von seiner ersten Bestürzung über den schnellen Einfall des rechten Flügels erholt hatte, und der südliche Theil seiner Linie nicht mit derselben Heftigkeit angefallen wurde, ging er seiner Seits zum Angriff über. Den 19. April wurde ein Theil der zweiten Brigade bei Urskog angegriffen, die Blackier-Schanze wieder genommen und die Brigade genöthigt, den 20. das Hauptquartier nach Korksfor zu verlegen; den 20sten wurden die Posten von der dritten Brigade unter dem Major Grafen Lewenhaupt vom Regiment Södermanland bei den Landmühlen nach einem heftigen Gefecht zurückgedrängt. Den 24sten drang der Oberst Gahn mit einer Abtheilung von 500 Mann von Med-

skog aus über die Grenze, um die rechte Seite der ersten Brigade zu decken, stieß aber auf eine überlegene feindliche Stärke, wurde nach einem hartnäckigen Gefecht umringt, und mit einem Reste von 60 Mann, welcher sich vergebens durchzuschlagen suchte, gefangen genommen.

Den 28sten griff der Feind mit 27 bewaffneten Fahrzeugen die bei Strömstad unter dem Hauptmann Norrberg aufgestellte, aus vier Kanonierschaluppen und einem Mörser bestehende Abtheilung (der Schärenflotte) an, mußte sich aber nach einem scharfen Gefecht zurückziehen, wobei zwei feindliche Fahrzeuge sanken, eines in die Luft flog und zwei aus der Linie bogsirt werden mußten.

Den 1. Mai griff der Feind die erste Brigade, besonders den rechten Flügel derselben, welcher den Rükken der Position von Lier deckte, heftig an, die Stellung wurde aber durch tapfern Widerstand behauptet.

Den 5. Mai wurde die dritte Brigade von überlegener Macht angegriffen, und nach zwei ehrenvollen Gefechten bei Opsal und Joval, wobei der Feind zweimal mit gefälltem Bajonett angefallen wurde, sah sich der rechte Flügel gezwungen, bis Slupstadt zurückzugehen.

Den 7. Mai griff der Feind die Mitte der dritten Brigade beim Oerjepaß mit der größten Heftigkeit an; die äußersten Posten, welche anfänglich umringt worden waren, schlugen sich mit Tapferkeit durch, und nachdem Alles vereint war, wurde die Brücke im Angesicht des Feindes verbrannt.

Den 18. Mai wurde die erste Brigade, welche die Position von Lier besetzt hielt, und zugleich der bei Mö-

bäck stehende rechte Flügel angegriffen. Nach einem heftigen Gefecht, welches gegen 5 Stunden dauerte, während dem der Feind die von den Hauptleuten Ström und Lagerlöf vertheidigte Flesche bei Möbäck dreimal vergeblich stürmte, zog er sich zurück, und die Schweden behaupteten die Position.

Den 27. Mai griff der Feind die nach Bergström entsendete Abtheilung der vierten Brigade, unter Oberst Brandström's Befehlen, an, und suchte mit vier Mörsern die Magazine anzuzünden. Die Schweden setzten über den Fluß, vertrieben den Feind, und eroberten einen metallenen Mörser, worauf die Stellung wieder eingenommen wurde.

Die Nordabtheilung, welche ihre Unternehmungen denen des West-Heers anpassen mußte, hatte vom General en Chef die Weisung erhalten, nur durch Entsendungen die Aufmerksamkeit des Feindes zu theilen und ihn zu verhindern, Truppen zur Verstärkung der südlichen Grenze abzusenden; worauf den 1. April 4 Kompagnien zu Bräcke in Norwegen einrückten, nnd nachdem die Postirung aufgehoben worden war, in ihre frühere Stellung zurückkehrten; so wie auch den 1. Mai eine andere Entsendung über die Grenze ging, den feindlichen Posten bei Suul aufhob, und dann wieder in ihre Quartiere zurückkehrte.

Während diese Kriegsbewegungen an den Grenzen vorfielen, erregten zwei Begebenheiten im Osten besondere Aufmerksamkeit.

Den 22. April landete der russische Admiral Bodisco mit ungefähr 2000 Mann auf Gothland und besetzte die Insel. Nach erhaltener Meldung wurden sogleich die Befehle an das Südheer abgesendet, daß ein Korps unter dem Obersten Baron Fletwood, aus einem Bataillon vom Regiment Sr. Majestät, einem Bataillon vom Regiment Kalmar, einem von dem von Jönköping und einem von dem von Kronsberg bestehend, mit der nöthigen Artillerie sogleich nach Karlskrona abgehen sollte, um dort eingeschifft zu werden. Den 11. Mai segelte die Eskadre unter dem Befehl des Kontre-Admirals Baron Cederström ab; den 14ten landeten die Truppen bei Sandvikshamn auf Gothland, und den 16ten wurde die Kapitulation geschlossen, nach welcher das russische Korps die Insel übergeben und sich verbinden mußte, während eines Jahrs nicht gegen Schweden zu dienen.

Den 18. Mai segelten die Russen ab; von den schwedischen Truppen blieb nur das Bataillon von Jönköping zurück, um in Verbindung mit dem zu errichtenden Landsturm das Land zu vertheidigen, die übrigen Truppen kehrten mit der Eskadre den 20. Mai zurück, und wurden wieder mit dem Südheer vereint.

Als das Eis aufzugehen anfing, befanden sich die auf Aland und den umliegenden Inseln stationirten russischen Truppen in einer kritischen Lage; daher wurden jene auch fast gänzlich geräumt, aber doch bald wieder besetzt. Unterdessen langte eine Rekognoszirungs-Abtheilung der Schärenflotte unter dem Lieutenant Arrhén von Kapfelmann in diesem Fahrwasser an, schloß die auf der Insel Kumling befindlichen Russen ein, und landete daselbst, von den Bauern von Aland unterstützt,

während der Lieutenant O. Cronstedt Brändö einnahm. Der Feind, 400 Mann stark, wurde nach einem lebhaften Gefechte gezwungen, den 9. Mai das Gewehr zu strecken.

Eben so wurden die auf Aland zurückgelassenen russischen Truppen, ungefähr 130 Mann, von den Bauern auf Aland, unter Anführung des Adjunkten Magisters Gumerus und des Länsmans (Distrikts-Exekutor) Arrhén, gefangen genommen.

Aland wurde hierauf von schwedischen Truppen besetzt.

Bereits beim ersten Ausbruch des Kriegs ließ der König durch seinen Gesandten in London Vorstellungen hinsichtlich der Unterstützung von Hülfstruppen machen, um durch eine kräftige Diversion zur Eroberung Norwegens beizutragen. Der englische Minister äußerte zwar bei mündlichen Berathungen hierüber, daß bei den gegenwärtigen Umständen ein Angriff auf Norwegen nicht wohl mit Erfolg zu unternehmen sey; als aber der schwedische Gesandte auf Befehl des Königs sein Verlangen erneuerte, erbot sich die englische Regierung, ein Korps von 10,000 Mann nach Schweden zu senden, jedoch unter der Bedingniß, es zurückrufen zu können, wenn es Se. Großbrittannische Majestät anderwärts nöthig haben würden, daß es während des Aufenthalts in Schweden unter seinen eignen Anführern, getrennt vom schwedischen Heere, handeln, und nahe an den Küsten bleiben sollte, um die Verbindung mit der Flotte zu behalten.

Der schwedische Gesandte erwiederte, daß er des Königs seines Herrn Ansichten über diese Bedingnisse

nicht vorher bestimmen könne; da aber die Zeit zu kostbar war, um Verhaltungsbefehle abzuwarten, und da die englischen Minister erklärten, nur unter diesem Vorbehalte Truppen abzusenden, so nahm er kein Bedenken zu versprechen, daß, wenn das genannte Korps sogleich nach Götheborg abgesendet würde, um dort eine Uebereinkunft in obiger Beziehung abzuwarten, dasselbe auf das gastfreieste aufgenommen werden sollte.

Hierauf ließ die englische Regierung sogleich die Hülfstruppen unter des General-Lieutenants Moore Befehlen abgehen, welche in der Mitte des Mai auf der Rhede von Götheborg ankamen, worauf der General-Quartiermeister Oberstlieutenant Murray nach Stockholm ging, um über die mit dieser Hülfssendung verknüpften Bedingnisse zu unterhandeln, und über den künftigen Operationsplan überein zu kommen.

Nachdem Se. Majestät des Oberstlieutenants Murray Gedanken über die Operationen, welche unternommen werden könnten, angehört hatte, wobei derselbe jeden Angriff auf Norwegen und Seeland widerrieth, obschon er den letztern für die englischen Truppen noch am zweckmäßigsten fand, wurde er, da die Instruktionen des Generals Moore hinsichtlich des Oberbefehls nicht mit den Wünschen Sr. Majestät übereinstimmten, nach Götheborg und von da nach England abgesendet, um weitere Vorschriften für das Verhalten des Generals einzuholen.

Der Oberbefehlshaber in Götheborg hatte indessen von Sr. Majestät den Befehl erhalten, die englischen Truppen bis auf Weiteres nicht ausschiffen zu lassen, damit sie um so schneller bereit seyn könnten, zu ihrer Bestimmung abzugehen, wenn diese festgesetzt seyn würde;

auch erklärten Se. Majestät es nicht für zulässig, fremde Truppen in Ihr Land aufzunehmen, ohne den höchsten Befehl über dieselben auf eine bestimmtere Art, als es der Fall sey, anerkannt zu wissen.

Nachdem die englischen Truppen und Gewehre für die Landwehr angekommen waren, glaubte ich meinen Vorschlag zur Verstärkung des finnischen Heeres erneuern zu müssen, und hielt dies für um so viel wichtiger, als in diesem Augenblick mit einiger Sicherheit auf die Befreiung Finnlands gezählt werden konnte; da nun Sr. Majestät so bedeutende Streitkräfte zu Gebot standen, indem, außer 10,000 Mann englischer Truppen, 14,000 Mann Reserven und 30,000 Mann Landwehr bereit waren, die Heere Sr. Majestät zu verstärken, und obwohl die letztern neu formirt waren, so konnten sie doch wenigstens auf den Theilen der Grenze verwendet werden, wo vertheidigungsweise gehandelt wurde, um dort die regulirten Truppen abzulösen, welche dafür bei thätigen Unternehmungen gebraucht werden konnten.

Da, wie es schien, auf die englischen Truppen zu keinen angriffsweisen Unternehmungen gerechnet werden konnte, und der Ausgang des Einbruchs in Norwegen zeigte, daß bei einem erneuerten Angriff die damit beauftragten Truppen auf einen solchen Grad verstärkt werden müßten, daß Finnland sich wieder selbst überlassen bleiben würde, so glaubte ich, es würde zu einem sicherern Resultate führen, das finnische Heer, welches bereits den Fuß erhoben hatte, um dies Land wieder zu erobern, kräftig zu unterstützen, und unterdessen die englischen und neu errichteten Truppen zum Schutz der

übrigen Grenzen zu verwenden, und schlug daher in einem unterthänigsten Memoire vom 19. Mai vor, daß 30 Bataillone eingetheilter Infanterie und Reserven nach der beigefügten Eintheilung von dem Süd-, West- und Nordheer sogleich aufbrechen, sich in gelegenen Orten einschiffen, zu einem hinter dem finnischen Heere liegenden Hafen abgehen und unter des Feldmarschalls Klingspor Befehl gestellt werden sollten, wogegen 40 Landwehrbataillone zum Süd-, West- und Nordheer abgehen könnten, um dort mit den zurückbleibenden ältern Truppen und den Engländern gemeinschaftlich verwendet zu werden.

Ich sah hierbei die Bemerkung voraus, welche gemacht werden könnte, daß nämlich diese bedeutende Macht, welche ich zur Verstärkung des finnischen Heeres bestimmte, vortheilhafter zu verwenden seyn würde, wenn sie als ein eignes Heer im Süden Finnlands lande und den Weg am Strande hin nähme; dies würde ich auch unterthänigst vorgeschlagen haben, wenn die Festung Sveaborg und ihre Eskadre noch in unsern Händen gewesen wäre, aber nun waren die Umstände ganz anders. Die Eskadre von Abo war verbrannt, die von Sveaborg hatte die feindliche Schärenflotte verstärkt; die Schlacht von Svenskſund hatte die Russen ihre Schärenflotte zu vermehren gelehrt. Unter diesen Umständen war man, wenn auch die schwedischen und englischen (großen) Kriegsschiffe das Meer rein halten konnten, nicht sicher, zur See unumschränkter Meister zu bleiben.

Eine Diversion längs der Küste zeigte daher mehrere Bedenklichkeiten, und setzte voraus, daß die schwedische Schärenflotte die russische besiege, bevor man mit

Vorsicht eine Landung unternehmen durfte; unterdessen konnte auch, wenn das russische Heer Verstärkung erhielt, das finnische Heer geschlagen werden; auch war, meiner Meinung nach, der Abstand der beiden Heerestheile zu groß, sie vermochten weder ihre angriffsweisen Bewegungen in Einklang zu bringen, noch im Unglück einander zu unterstützen; der Feind hingegen, wenn er thätig und unternehmend war, konnte sich vielleicht mit denselben Truppen auf das eine und dann auf das andere dieser getrennten Heerestheile werfen.

Dagegen war, nach meiner unterthänigsten Meinung, nach der damaligen Lage der Dinge eine Diversion von Savalox gegen den Kymen, nachdem die dort stehenden Truppen verstärkt wurden, sowohl von größerer Wichtigkeit als Sicherheit, indem dadurch der Rückzug des Feindes ins eigene Land bedroht, uns selbst aber nie abgeschnitten werden konnte, weil der Weg nach Uleaborg und die sichere Verbindung mit dem Hauptheere immer offen blieb.

Bei dem Vortrage hierüber bemerkten Se. Majestät, daß so viele Truppen aus Schweden zu ziehen nur unter zwei Umständen nicht schädlich seyn könne, und setzten voraus, daß der Feind während des Sommers besiegt und Finnland zu räumen gezwungen, und sodann der Friede sogleich abgeschlossen würde; der erste Umstand, glaubten Se. Majestät, würde allem Anscheine nach erreicht werden können, aber hinsichtlich des zweiten bemerkten Se. Majestät, daß der Feind von seinen Forderungen zur Aufhebung der Verbindung mit England deswegen nicht abstehen würde, was aber mit der Ehre und Denkart Sr. Majestät durchaus unvereinbarlich sey.

Se.

Se. Majestät hofften überdies, daß sich die gegenwärtige unangenehme Lage bald verändern dürfte, weil die Begebenheiten in Spanien, aus denen Frankreich Vortheile ziehe, die seine Macht und seinen Einfluß noch mehr ausdehnen, nothwendig die Aufmerksamkeit und den Verdruß der übrigen europäischen Mächte wecken werde, wodurch ohne Zweifel eine solche Veränderung in den europäischen Verbindungen eintreten müsse, daß die nun zufälligen Feinde bald in Sr. Majestät einen standhaften Freund ihrer wahren Interessen suchen und sich mit Schweden und England gegen des gemeinsamen Feindes Eroberungssucht vereinen würden; daß alle eingelaufenen Nachrichten volle Ursache zu dieser Vermuthung geben, denn nach denselben solle Oestreich bereits in der größten Eile eine neue Aushebung bewerkstelligt haben, wodurch sich der Stand des gewöhnlichen Heeres auf 600,000 Mann erhöht, und überdies solle im ganzen Lande der Landsturm eingerichtet werden; der König von Preußen solle beschlossen haben, bis auf weiteres noch in Königsberg zu residiren, Frankreich habe Westpreußen und Schlesien zu räumen geweigert, und bei Berlin solle ein Lager von 40,000 Mann gebildet und in den französischen Zeughäusern dieser Stadt stark gearbeitet werden; der Kaiser von Rußland habe mit größter Betrübniß erfahren, was sich in Spanien zugetragen habe u. s. w.

Se. Majestät betrachteten es daher für nothwendig, alle Operationen und Kriegsrüstungen so einzurichten, daß das Reich vertheidigt werden könne, bis, nach Vermuthen, Rußland und Dänemark von ihren Forderungen abstehen und sich Schweden und England nähern würden; da sich aber dieser Zeitpunkt, ungeachtet der

vorhandenen Vermuthungen, nicht mit Sicherheit vorausſehen laſſe, ſo glaubten Se. Majeſtät, aus Vorſicht nicht zulaſſen zu können, daß ſo viele regulirte Truppen aus Schweden gezogen würden, weil, im Fall ſich die vermuthete Wendung im politiſchen Syſtem über den Winter verziehen ſollte, dieſe Truppen zu Hauſe gebraucht, aber vielleicht in der ſpäten Jahreszeit nicht mehr übergeführt werden könnten, wenn es erforderlich wäre.

Ferner erklärten Se. Majeſtät, beſchloſſen zu haben, die angekommenen engliſchen Truppen zu einem Angriffe entweder auf Norwegen oder Seeland benutzen zu wollen, wobei Se. Majeſtät als unentbehrlich anſahen, daß wenigſtens ein großer Theil der in meinem Plane zur Verſtärkung des finniſchen Heeres beſtimmten Truppen verwendet werden müſſe.

Se. Majeſtät äußerten übrigens, es für eine heilige Pflicht anzuſehen, das tapfere finniſche Heer nicht ohne Unterſtützung zu laſſen, und es in den Stand ſetzen zu wollen, ſeine bereits errungenen Vortheile zu benutzen, um Sr. Majeſtät getreue Unterthanen zu befreien, die eine ſo ausgezeichnete Anhänglichkeit an König und Vaterland bezeugten; daß aber dieſer Zweck, nach den letzten in Finnland und auf Aland vorgefallenen Ereigniſſen und nach näheren Aufſchlüſſen, mit einer geringern Macht und mit andern Anordnungen erreicht werden könne, worüber mir Se. Majeſtät Ihren gnädigſten Willen und Abſichten mittheilen würden.

Es hatten nämlich verſchiedene Perſonen aus Finnland, ſowohl von der Bauerſchaft als andere, bei Sr. Majeſtät Gehör gefunden und erklärt, daß ſie von ihren Mitbürgern zu Hauſe beauftragt wären, ihre unwandel-

bare Treue und Ergebenheit zu versichern, und daß sie bei der ersten Annäherung schwedischer Truppen bereit seyen, sich mit ihnen zur Vertheidigung des Vaterlandes zu vereinen; später kamen finnische Flüchtlinge, sowohl von den Küsten, als aus dem Innern des Landes, welche dieselbe Versicherung wiederholten.

Der General en Chef hatte zugleich gemeldet, daß sich die Bauerschaft in Carelen erboten habe, 2000 Mann unter Waffen zu stellen, wenn ihnen Gewehre und Munition zugestellt würden, und daß die Bauern in Savalox die feindlichen Posten bei Idensalmi vertrieben und das dortige Magazin genommen hätten. Eben so verjagten die Bauern des Kirchspiels von Nerpe eine dort stehende feindliche Abtheilung.

Dies, in Uebereinstimmung mit dem in diese Zeit fallenden Aufstand auf Aland, scheint bei Sr. Majestät die Ueberzeugung veranlaßt zu haben, daß bei der Befreiung Finnlands in so bedeutendem Maße auf die Mitwirkung der Landeseinwohner zu zählen sey, daß nur schwedische Truppen auf der finnischen Küste landen dürften, um den Geist der Bauerschaft zu wecken und derselben Vereinigungspunkte zu geben, wonach sich das ganze Land erheben, und die Fortschritte des finnischen Heeres erleichtert und befördert werden würden, ohne eine so bedeutende Anzahl von den Truppen zu erfordern, welche für die Operationen nach Norwegen oder Seeland bestimmt waren.

Daher befahlen Se. Majestät, daß ein Korps von ungefähr 1000 Mann, unter dem Befehl des General-Adjutanten Oberst Bergenstrale, von der Nordabtheilung nach Finnland abgehen, und hinter dem russischen Heere bei Vasa, und ein anderes Korps, unter dem

Generalmajor Baron von Vegesack, in der Nähe von Abo landen solle, während sich bewaffnete Fahrzeuge an der Küste bei Kaskö zeigen würden, um die Unternehmungen der Bauern zu unterstützen. Ich hielt es hierbei für meine Pflicht, die geringe Stärke dieser Korps zu einem so gefährlichen Unternehmen, wie isolirte Landungen sind, darzustellen, so wie auch, daß auf Volksaufstände wenig zu bauen sey, theils weil oft die unbedeutendsten und wenigst berechneten Umstände den Ausbruch verhindern, theils weil sie gegen eine bedeutende regulirte Macht selten mit Erfolg statt finden können, und die Einwohner den traurigsten Folgen ausgesetzt sind, wenn sie misglücken; daß der russische Oberbefehlshaber sogleich nach dem Aufstande in Aland das ganze Land entwaffnen lassen würde, daß daher den Bauern Gewehre und Munition fehlen würden, bis sie dieselben durch die schwedischen Truppen erhielten, daß also diese Truppen vorher die Stärke besitzen müßten, die feindlichen Truppen, welche ihnen begegnen würden, zu schlagen, und endlich, daß es, wie ich bereits in meinem unterthänigsten Memorial angegeben hätte, vortheilhafter scheine, diese Truppen zur Verstärkung des finnischen Heeres zu verwenden.

Se. Majestät fanden es aber, hinsichtlich Ihrer Pläne auf Norwegen oder Seeland, nicht thunlich, diese Korps von den andern Heeren zu verstärken, und hielten ihre Sendung unmittelbar zum finnischen Heere nicht für hinreichend, ihren Zweck zu erfüllen, welcher darin bestehen sollte, die Mitwirkung der Einwohner herbeizuführen.

Die Expeditionen wurden daher ausgeführt.

Der General-Adjutant Oberst Bergenstrale landete den 24. Juni beim Dorfe Oester Haukmo in der Nähe von Vasa, und General Vegesack bei Lemo in den Schären von Abo, aber beide Expeditionen stießen nach der Landung auf einen überlegnen Feind, und misglückten nach heftigen Gefechten.

Das Korps des General-Majors Freiherrn v. Vegesack wurde wieder an Bord zu gehen genöthigt, und kehrte nach Aland zurück, aber der General-Adjutant Bergenstrale wurde, nach einem heftigen Gefechte in den Gassen von Vasa, mit dem größten Theile seines Korps gefangen genommen, worauf die Stadt geplündert wurde. Diejenigen Truppen, welche der Niederlage von Vasa entkommen waren, segelten hierauf zum finnischen Heere.

Von den Befehlshabern der bewaffneten Fahrzeuge, welche in der Nähe von Kaskö kreuzen sollten, wurde gemeldet, daß die Bauern in der Nähe aufgestanden seyen, die dort aufgestellten feindlichen Abtheilungen verjagt, und seit sie von den Fahrzeugen einige Drehbassen, Gewehre und Munition erhielten, bei der Finby-Brücke im Kirchspiel von Nerpe Stellung genommen hätten, wo sie sich auch bis zu der Ende Juli erfolgten Ankunft des Bataillons unter Hauptmann Gyllenbögel von Aland behaupteten.

Während diese Unternehmungen auf die finnische Küste geschahen, schienen alle Anstalten einen Angriff auf Seeland vorzubereiten. Se. Majestät äußerten schon einige Zeit vorher, als die französischen Truppen nicht zu den Inseln übersetzen konnten, die Ueberzeugung ge-

wonnen zu haben, daß Seeland nicht nur leichter zu erobern, sondern im gegenwärtigen Augenblick auch wichtiger sey, als Norwegen; und obwohl der Oberstlieutenant Murray dem Könige erklärt hatte, daß dem Angriff auf Norwegen und Seeland die größten Schwierigkeiten entgegenständen, und hauptsächlich für Beibehaltung der Vertheidigungsweise stimmte, so schien er doch eine Unternehmung auf Seeland mit weniger Ungelegenheiten verknüpft zu betrachten, weil die englischen Truppen mehr gewohnt seyen in ebenen Ländern zu fechten, wozu auch ihr Troß und ihre Artillerie besser eingerichtet sey, als zum Kriege im Gebirgslande. Diese Aeußerung traf mit der Ueberzeugung Sr. Majestät von der Wichtigkeit Seelands zusammen, und die Vermuthung, daß die englische Flotte bei dieser Unternehmung bedeutender mitwirken würde, scheint den Beschluß, welchen Se. Majestät nach der Abreise des Oberstlieutenants Murray bestimmt faßten, hervorgebracht zu haben, die Operationen gegen Seeland zu wenden.

Das Westheer mußte sich deswegen über die Grenze zurückziehen und eine vertheidigungsweise Stellung einnehmen, um einen Theil dieser Truppen zur Unternehmung benutzen zu können, weswegen auch das Leibregiment den Befehl erhielt, zum Südheer abzugehen.

Unterdessen war der General-Lieutenant Moore, Befehlshaber der englischen Hülfstruppen, in Stockholm angelangt.

Se. Majestät machten dem General den Vorschlag, an der Unternehmung auf Seeland Theil zu nehmen, dieser stellte aber alle mit einer solchen Unternehmung verbundenen Schwierigkeiten und die Unmöglichkeit dar, mit der verwendbaren Stärke und dem vorhandenen

Belagerungstroß Seeland und Kopenhagen zu erobern, da der Feind während des Winters Gelegenheit gehabt habe, seine Macht dort zu sammeln, und daß endlich nach seiner Instruktion eine Unternehmung auf Seeland ganz außer aller Frage stände.

Se. Majestät schlugen ihm hierauf vor, eine Landung im finnischen Meerbusen, auf welcher Stelle er es von Pythis bis Wiborg passend finde, zu unternehmen, um die Vereinigung mit den in Savalox stehenden Truppen zu suchen, und so dem russischen Hauptheere den Rückzug abzuschneiden; aber General Moore erklärte, daß er mit dieser Unternehmung seinen Zweck nicht erreichen zu können glaube, weil er von den Truppen Sr. Majestät zu entfernt seyn würde, um seine Bewegungen mit den ihrigen in Einklang zu bringen oder etwas zu ihrem Vortheil zu bewirken, und so isolirt stehen würde, daß der Verlust des ganzen englischen Korps daraus folgen könnte.

Nun schlugen Se. Majestät vor, zur Eroberung von Norwegen mitzuwirken, aber auch hierbei sah General Moore so große Schwierigkeiten, daß er jede Unternehmung dorthin abrieth, und für seinen Theil glaubte, daß ein wohl berechnetes Vertheidigungssystem den gegenwärtigen Umständen am angemessensten sey.

Er erklärte endlich, zu erkennen geben zu müssen, daß, wenn seine Truppen, welche seit ihrer Ankunft auf der Rhede von Götheborg ununterbrochen am Bord der Flotte lägen, nicht Erlaubniß erhalten würden, nach der bei ihrer Absendung gegebenen Versicherung, sogleich ans Land gesetzt zu werden, um, bis die Vorbereitungen zu den künftigen Operationen getroffen seyen, die nöthige Ruhe und Erfrischung zu genießen, er zufolge seiner

Instruktion genöthigt wäre, mit ihnen sogleich nach England zurückzusegeln.

Hierauf beriefen Se. Majestät den 23. Juni den General Moore und Oberstlieutenant Murray zu einem Zusammentritt, wobei auch die General-Adjutanten des Heeres und der Flotte, nebst den Kabinetssekretären, zugegen waren, und wobei Se. Majestät Ihre weitere Meinung über das ausdrückten, was in den früheren Berathungen geäußert wurde, und was der General Moore in einem Schreiben an den englischen Minister hinsichtlich der Operationen und der Landsetzung der Truppen angeführt hatte u. s. w., und wonach Se. Majestät den General fragten, ob es seine bestimmte Absicht sey, wieder nach England zurückzukehren?

Der General erwiederte, daß, wenn es Se. Majestät ausdrücklich befehle, er die fernern Befehle seiner Regierung in Götheborg abwarten würde; wonach der König erklärte, daß dies sein Wunsch und sein Wille sey, und hinzusetzte, daß, wenn der General, ohne eine förmliche Landsetzung zu verlangen, Bequemlichkeiten für die Truppen wünsche, Se. Majestät dieselben mit Vergnügen bewilligen würden.

Nach der Audienz stellte ich Sr. Majestät unterthänigst die Nothwendigkeit vor, die englischen Truppen ans Land gehen zu lassen, bis die fernern Befehle aus London ankommen würden, weil sonst ohne Zweifel Krankheiten entstehen müßten, wodurch die Stärke des Korps für den Dienst Sr. Majestät bedeutend vermindert werden würde, und daß auch dadurch eine nachtheilige Spannung zwischen den beiderseitigen Regierungen entstehen könnte; auch schienen alle Bedenklichkeiten gehoben, da Se. Großbrittanische Majestät, hinsichtlich des

Oberbefehls der Truppen während ihrer Anwesenheit in Schweden, eine Erklärung gegeben hätten, welche, wie ich vermuthe, mit den Wünschen Sr. Majestät übereinstimme.

Obwohl der König unwiderruflich bei seinem Beschlusse blieb, sowohl wegen Zeitgewinn, als wegen mehrerer ökonomischen Gründe, die Truppen nicht ans Land setzen zu lassen, so befahlen Se. Majestät doch, daß ich mich sogleich zum General Moore begeben solle, um zu wiederholen, was Se. Majestät bei der Audienz mündlich geäußert hatten, daß, wenn der General einige Bequemlichkeiten für die Truppen wünsche, Se. Majestät dieselben gestatten wolle, und um Zeit zu gewinnen, ich sogleich vom General einholen solle, was in dieser Sache geschehen könne.

Als ich meinen Auftrag erfüllt hatte, antwortete mir General Moore, daß er die Gnade Sr. Majestät erkenne, aber daß er, bei näherer Betrachtung seiner Instruktion, dieselbe bereits überschritten habe, indem er versprach, mit den Truppen zu bleiben, wobei er mir den Paragraph der Instruktion vorwies, der ihm unbedingt vorschrieb, wenn nicht alle Schwierigkeiten hinsichtlich der Landung der Truppen gehoben würden, sogleich mit denselben nach England zurückzukehren, welches Sr. Majestät vorzustellen, mir der General zumuthete.

Ich antwortete hierauf, daß, nachdem ich den mir gegebenen gnädigsten Auftrag erfüllt habe, mein Geschäft zu Ende sey, und daß der General entweder unmittelbar beim Könige oder durch den Minister Sr. Großbrittannischen Majestät vorstellen solle, was er anzeigen zu müssen glaube; wonach ich den General durch alle

Gründe, welche ich in Eile auffinden konnte, von seinem Vorsatz abzubringen versuchte; er erwiederte aber, daß er als Soldat seiner Regierung gehorchen müsse, jedoch mit den Vorbereitungen zur Abreise nicht eilen wolle, in der Hoffnung, daß unterdessen die gewünschte Antwort eintreffen werde.

Den folgenden Tag zeigte der General dem englischen Gesandten an, daß er, zufolge seiner Instruktion, mit den Truppen nach England zurückkehren werde, welches sogleich in einer Note der schwedischen Regierung mitgetheilt wurde.

Hierauf ließen Se. Majestät durch den befehlshabenden General-Adjutanten der Besatzung von Stockholm dem General Moore bedeuten, nicht eher die Hauptstadt zu verlassen, als bis er von Sr. Majestät die Erlaubniß oder von dem Könige, seinem Herrn, den Befehl erhalten würde, nach England zurückzukehren.

Nachdem der englische Gesandte vergebens die ernstlichsten Erinnerungen dagegen gemacht hatte, reiste der General Moore heimlich von Stockholm nach Götheborg ab, und segelte Anfangs Juli nach England zurück.

Se. Majestät schienen indessen, obwohl auf keine Mitwirkung der englischen Truppen zu zählen war, dennoch die Absicht gehabt zu haben, die Unternehmung auf Seeland auszuführen, denn Se. Majestät ordneten ein Komité an, bestehend aus dem General-Lieutenant Mannerskant, Vize-Admiral Freiherrn Rajalin, General-Feldzeugmeister Helvig, Oberadjutant Suremain und mir, um sich über einen Entwurf eines Angriffs auf Kopenhagen durch eine Landung auf Amager

zu äußern, welcher Entwurf von der eignen Hand des Königs geschrieben war. Obwohl hierauf Se. Majestät nach Aland abreisten, erhielt das Komité dennoch den Befehl, sein Bedenken Sr. Majestät zu übersenden, was auch kurz darauf geschah, indem dasselbe unterthänigst die Unmöglichkeit einer solchen Unternehmung zu zeigen suchte, theils hinsichtlich der zu einer Belagerung mangelnden Bedürfnisse, theils wegen der Schwierigkeit für ein Heer von kaum 16,000 Mann, eine Festung zu belagern, da sich auf Seeland 26,000 Mann dänischer Truppen befanden, ohne die den ganzen Sommer hindurch geübte Landwehr.

Der König hatte beschlossen, eine Reise zur Schärenflotte ins alandsche Fahrwasser zu machen, um, näher an Ort und Stelle, Nachrichten über die feindliche Land- und Seemacht einzuziehen, und nach ihrer Stellung in Süd-Finnland einen Beschluß zu fassen, wie das finnische Heer am zweckmäßigsten unterstützt werden könne, wozu erneuerte Ansuche gemacht wurden, da, nach den eingelaufenen Nachrichten, der Feind besonders in Savolox bedeutende Verstärkungen erhalten hatte.

Den 30. Juni gingen Se. Majestät an Bord der Jacht Amadis zur Flotte ab, wonach Ew. Königliche Hoheit der Generalbefehl über alle Truppen in Schweden übertragen und ich gnädigst zum General-Adjutanten für die Expedition bei Ew. Königlichen Hoheit ernannt wurde.

Während der Zeit, als sich der König bei der Flotte und auf Aland befand, erhielt ich keine weitere Kenntniß von den militairischen Planen und Absichten Sr.

Majestät, als durch das, was nach einander in dessen Befehlen und Schreiben geäußert wurde.

Sowohl wegen der von den Kriegsvorfällen einlaufenden Berichte, als auch nachdem der König, bei der Flotte angekommen, das unterthänigste Bedenken des Komité's über den Angriff auf Kopenhagen erhalten hatte, wurde diese Unternehmung aufgegeben; wogegen nun der König mit den nach Aland befehligten Truppen, durch Landungen im südlichen Finnland, Diversionen zu Gunsten des finnischen Heeres bewirken wollte, welches wieder die Angriffsweise ergriffen hatte, und mit glänzenden Fortschritten südlich vordrang.

Die Stärke und Formirung der nach Aland befehligten, nachher „süd-finnisches Heer" genannten Truppen, wurde aber nicht auf einmal festgesetzt, sondern, zufolge der von dem nördlichen und südlichen Heere einlaufenden Nachrichten, nach und nach bestimmt, wie dies aus dem an den Generalbefehl in Schweden ergangenen Befehle Sr. Majestät über die Absendung der Truppen nach Aland hervorgeht *). Diese Formation

---

*) Der Generalbefehl in Schweden erhielt nach und nach folgende Befehle:

Den 1. Juli: Zwei Schwadronen Leibgarde zu Pferde und eine 6pfündige Batterie sollen nach Aland abgehen.

Den 3. Juli: Das Regiment Kronsberg vom Südheer soll in Eilmärschen nach Karlskrona abgehen, um sich dort einzuschiffen und auf der Rhede bei Hangö mit der Kriegsflotte zusammenzustoßen, wo weitere Befehle erfolgen würden.

Den 6. Juli: Die Kommando's der Garderegimenter sollen auf 300 Mann verstärkt werden; die Oestgötha-Landwehrbrigade soll aufbrechen und nach dem Hafen abgehen, welcher Aland am nächsten ist, um übergeschifft zu werden.

scheint jedoch auf zwei Hauptepochen hinzudeuten. Die ersten Truppen wurden hauptsächlich zwischen dem 1. und

---

Den 10. Juli: Die Regimenter Upland und Westmanland, und ein Bataillon vom Regiment Helsing sollen in Eilmärschen vom Westheer zur upländischen Küste abgehen, um eiligst nach Aland übergeschifft zu werden; eben so eine 6pfündige und eine 8pfündige Haubitzbatterie. Diese Truppen sollen vom Südheer ersetzt werden.

Den 2. August: Die Bataillone der Leibgrenadiergarde und deren zwei Reservebataillone, nebst einer 6pfündigen Batterie sollen schleunigst vom Südheer abgehen und eingeschifft werden, um zur Hangö-Spitze abzugehen, wo sie weitere Befehle erhalten würden.

Den 9. August: Die Leibgrenadiere und eine Batterie sollen nach Aland abgehen, statt nach der Hangö-Spitze, so wie auch die Reservebataillone der Regimenter Upland, Kronsberg, Helsing und Westmanland nach Grislehamn abgehen sollen.

Den 10. August; Das Reservebataillon vom Helsing-Regimente (welches in Gefle lag) soll nicht nach Grislehamn abgehen, sondern sich im nächsten Hafen einschiffen und nach Björneborg absegeln, um dort weitere Befehle zu erwarten.

Den 14. August: Die in Schoonen befindlichen Abtheilungen der Regimenter der Königin und von Engelbrecht sollen nach Aland abgehen.

Den 16. August: Die Leibgrenadiere sollen die Eilmärsche nicht fortsetzen, sondern nach den nächsten Ostseehäfen abgehen und sich dort einschiffen. Zu ihrer Sicherheit soll vom englischen Admiral eine Eskorte verlangt werden.

Den 19. August: Die Leibgrenadiere mit der 6pfündigen Batterie sollen bis auf Weiteres in Schweden bleiben.

Den 28. August: Vier Infanterie-Regimenter mit ihren Reservebataillonen sollen nach Gefle abgehen, und dort, wie sie nach und nach ankommen, eingeschifft werden und nach den nächsten sichern finnischen Häfen absegeln. Zufolge dessen wurden die Leibgrenadiere mit der 6pfündigen Batterie,

10. Juli dahin befehligt, was eine Folge des Vorrükkens des nord-finnischen Heeres gewesen seyn dürfte, welches der König mit einem Einfalle in Süd-Finnland unterstützen wollte.

Die letzteren Verstärkungen wurden zu Ende Augusts nach Aland befehligt, und scheinen eine Folge der einlaufenden Nachrichten von den Unfällen des finnischen Heeres zu seyn.

Nachdem der König in den alandschen Schären angekommen war und den Korpostrom übersetzt hatte, um sich zur Schärenflotte zu begeben, kam er den 3. Juli nach Pitkluoto, wo die Eskadre, aus 8 Galeeren und 20 Kanonenschaluppen bestehend, aufgestellt war; eine Division war in den Jungfrusund verlegt.

Der Kontre-Admiral Hjelmstjerna hatte nach einem Gefechte am 30. Juni die feindliche, aus 21 Ka-

---

das Södermanland- und das Westgöthadal-Regiment mit ihren Reservebataillonen befehligt, in Eilmärschen nach Gefle abzugehen, wo sie zwischen dem 15. und 23. Septbr. eintrafen, und sogleich an Bord gingen.

Den 7. September: Die nach Gefle befehligten Truppen sollen in den Häfen der finnischen Küste landen, wo sie sich am besten mit den beiden Abtheilungen des süd-finnischen Heeres vereinigen können, worüber die an der Küste aufgestellten Kreuzer, welche am nördlichen Ende der alandschen Schären aufzusuchen sind, Nachricht zu geben haben.

Den 19. September: Der Rest der Garderegimenter soll von Stockholm nach Aland abgehen, und die Bürgerschaft die Wachen versehen.

Dies stellt im Auszuge und in Kürze die Formation des süd-finnischen Heeres dar. Mit den Operationen desselben hatte der Generalbefehl in Schweden nichts zu schaffen.

(Zugelegte Note.)

nonenschaluppen bestehende Eskadre von Rimitokrampen verjagt und bis in den Bockholmssund zurückgedrängt, wonach der Admiral die Stellung bei Pitkluoto einnahm, um das Auslaufen der feindlichen Eskadre nach Estaljerden zu verhindern.

Den 4. Juli befahlen Se. Majestät, mit einer Division Kanonenschaluppen unter dem Kapitän Wirséns die feindliche Stellung im Bockholmssund zu untersuchen; der übrige Theil der Flotte sollte die Unternehmung nur unterstützen, mußte aber bald in die Linie einrücken, als der Feind Miene machte, mit seiner ganzen Stärke die Division anzugreifen.

Der König, in Begleitung Seines diensthuenden General-Adjutanten der Flotten, begab sich in einer Schaluppe zur Eskadre, um selbst auf dem Platze zu befehligen. Das Treffen begann Abends 6 Uhr auf der ganzen Linie; die Schweden rückten vor, der feindliche linke Flügel wurde genöthigt, sich unter die auf Bockholm angelegten Batterien von Kanonen und Wurfgeschützen zurückzuziehen, und da bei der russischen Mitte eine starke Bewegung unter den Schaluppen bemerkt wurde, die sich theils aus der Linie zogen, theils vorrückten, so wurde der schwedischen Flotte befohlen, näher an den Feind zu rücken, welcher hierauf auf Rundsala starke Strandbatterien eröffnete, und sich in den Bockholmssund zurückzog, wobei er von der schwedischen Flotte, bis es die Dunkelheit hinderte, verfolgt wurde, und worauf die Eskadre die Stellung vor dem Bockholmssund einnahm und der König sich auf der Jacht Amadis wieder nach Pitkluoto zurück begab.

Den 8. Juli segelte der König durch Rimito-Ejerden und Pergasport nach Jungfrusund, woselbst er den

11ten ankam, um die dort liegende Kanonenschaluppen-Division und die ebenfalls dort befindliche Abtheilung der Kriegsflotte in Augenschein zu nehmen.

Nach dem Aufenthalt einiger Tage reiste der König von Jungfrusund nach Aland zurück, wo er den 23. Juli ans Land stieg und sein Hauptquartier in Grälsby nahm.

Als die Nachricht einlief, daß eine russische Schäreneskadre von ungefähr 40 Segeln, von Hangö kommend, hinter der Kimito-Insel liege, verließen die Kanonenschaluppen den 12. Juli den Jungfrusund, und nahmen eine andere Stellung am nördlichen Ende jener Insel, um die Vereinigung der oben genannten russischen Eskadre mit der von Abo ausgelaufenen um so sicherer zu verhindern.

Den 21. Juli Morgens griff der Feind mit seiner ganzen Stärke und von einer Batterie auf der Kimito-Insel unterstützt, die Kanonenschaluppen im Tandholmssund an; nach einem tapfern Widerstande unter Befehl des Divisionschefs Kapitain Sölfverarm, wurden sie gezwungen, sich auf die Rhede von Sagu Sandö zurückzuziehen.

Eine Division Kanonenschaluppen wurde sogleich zur Verstärkung der Division dahin abgeschickt, und der Oberstlieutenant Jönsson erhielt nun den Befehl über diese Brigade.

Der Kontre-Admiral Hjelmstjerna ging ebenfalls denselben Tag mit der Haupteskadre zwischen Lillax und Lemlax durch den Sund, und weiter gegen Pannern in die Nähe von Torssund, wo die Eskadre bei dem Hafen von Holnö und Gränö, eine halbe Meile von Sangu Sandö, ankerte.

Es

Es war von der größten Wichtigkeit, den Theil der im Kimito-Strom liegenden feindlichen Schärenflotte wo möglich zu zerstören, um sodann die Aufmerksamkeit allein auf die von Abo und Nystad kommenden Eskadren richten zu können, die nothwendig eingesperrt werden mußten, wenn sie nicht die vorhabenden Landungen hindern oder in den Rücken nehmen sollten; da aber der Feind zur Deckung seiner Stellung starke Batterien auf Kimito aufwarf, so wurde beschlossen, auf der Insel zu landen und die Batterien zu nehmen, wonach die russische Flotte von der schwedischen mit aller Macht angegriffen werden sollte.

Zu diesem Zwecke ging den 1. August Oberst Graf Palen mit 1000 Mann Landungstruppen ab; die Landung konnte aber, vom Gegenwinde aufgehalten, erst den 2. August Morgens bei Skogby in der nördlichen Bucht von Kimito statt finden; sie geschah unbemerkt, und die Truppen rückten bis auf ungefähr 1000 Ellen von dem im Rücken der Batterien und im Angesicht von Sandö-Strom liegenden Vesterkärrs Hof vor.

Der russische General en Chef Graf Buxhöfden, welcher mit einem zahlreichen Generalstabe so eben auf diesem Punkte angekommen war, vermuthlich um bei der vorhabenden Unternehmung der russischen Flotte gegenwärtig zu seyn, mußte eiligst mit seinem Stabe zu Pferde entfliehen und alle seine Effekten zurücklassen. Als hierauf die Nachricht einlief, daß der Auslauf bei Sandö bereits von der russischen Flotte erzwungen worden sey, und demnach der Angriff ohne weitern Zweck und die Transportflotte der Wegnahme ausgesetzt war, ging das Korps wieder an Bord und kehrte nach Korpström und von da nach Aland zurück.

Der Feind, bemüht, sich eiligst mit der Abo-Eskadre zu vereinen, um so verstärkt im alandschen Fahrwasser vorzudringen, und die Ausführung der Vorbereitungen zu hindern, die auf Aland bemerkt wurden, hatte nämlich seiner Seits beschlossen, das Auslaufen aus dem Kimito-Strom zu erzwingen.

Die russische Eskadre, 40 Segel stark, von den Batterien auf dem Lande von Kimito und Sagu unterstützt, begann daher den 2. August Morgens 3 Uhr den Angriff auf die schwedische, aus 12 Kanonenschaluppen bestehende Brigade, die von einer Batterie auf dem Röfverholm unterstützt wurde.

Nach einem scharfen Gefechte, und nachdem der Oberstlieutenant Jönsson schwer verwundet worden war (worauf er bald starb), wurde die Brigade zum Rückzug durch den Sandö-Strom gezwungen, wo die Haupteskadre zu ihr stieß, die sogleich beim Anfange des Gefechts die Anker gelichtet hatte, aber bei dem schwierigen Wetter und Gegenwinde nicht früher vorkommen konnte

Das Gefecht wurde hierauf bis 12 Uhr Nachts fortgesetzt, ohne daß der Feind den Sandö Auslauf erzwingen konnte. Als aber der Sturm zunahm, und die Eskadre auf der offnen Bucht voll Klippen und Untiefen lag, auch stündlich zu erwarten war, von der feindlichen Flotte von Abo in den Rücken genommen zu werden, sah sich die Eskadre genöthigt, über die Bucht nach Halmö zurückzuweichen, und ging hierauf den 19. August nach den Sma Sattungaren ab.

In Beziehung auf die Schlacht von Kimito-Strom erhielt ich von Sr. Majestät folgendes eigenhändige Handschreiben:

Hauptquartier Grälsby, den 6. August 1808.

Aus des Kontre-Admirals Hjelmstjerna Rapport, welchen ich Sr. Königlichen Hoheit geschickt habe, werden Sie ersehen, daß wider alles Vermuthen die russischen Kanonenböte beim Kimito-Strom durchgedrungen sind; die Vereinigung der russischen Flotten von Abo und Kimito, welche nun statt finden kann, giebt der russischen Schärenflotte eine bedeutende Stärke. Ich befehle daher der Verwaltung des Seewesens, 50 Kanonenböte bauen zu lassen, die nicht nur am leichtesten und bald fertig seyn können, sondern auch weniger kosten und weniger Bemannung brauchen *).

Die gegenwärtige Stellung der beiderseitigen Flotten erfordert nun eine doppelte Aufmerksamkeit auf die Vertheidigung von Stockholm und der Schären, was Sie Sr. Königlichen Hoheit dem Herzog anzeigen werden **). Ich erwarte bald den Entwurf zu den Anstalten zu bekommen, welche zur Vertheidigung der Schären von Stockholm nöthig sind, und die mit Ihrem gewohnten Eifer betrieben werden müssen. Ihr wohlgewogener

Gustav Adolph.

In Folge meiner unterthänigsten Anzeige hiervon geruhten Ew. Königliche Hoheit mir zu befehlen, in Uebereinstimmung mit dem Admiral Freiherrn Lagerbjelke und dem General-Lieutenant Chef der Befesti-

*) Den 5. Oktbr. gingen 20 dieser Böte und eine Mörserschaluppe, unter Major Bruncrona, von Stockholm zur Flotte ab.

**) Zusatz Nr. 4.

gungen Mannerskant, einen Plan zur Vertheidigung des Einlaufs zur Hauptstadt und der Schären von Stockholm zu entwerfen, der sodann, von Ew. Königlichen Hoheit geprüft und bestätigt, dem Könige übersendet wurde, wonach Se. Majestät die Ausführung derjenigen Theile befahlen, welche bei den gegenwärtigen Umständen am unentbehrlichsten schienen.

Als Se. Majestät Nachricht erhielten, daß eine Anzahl feindlicher Kanonenschaluppen von Nystad abgehen solle, um sich mit der Abo-Eskadre zu vereinen, befehligten Se. Majestät den Oberstlieutenant Brant, mit einer Kanonenschaluppen-Brigade diese Vereinigung zu verhindern. Den 30. August wurde der Feind, 44 Kanonenschaluppen stark, beim Grönviksund angetroffen, mußte nach einem scharfen Treffen und bedeutendem Verlust den Schweden den Sieg überlassen, und wurde bis in den Einlauf des Palva-Sund verfolgt, worauf die schwedische Eskadre ihre Stellung beim Grönviksund einnahm.

Eine große Menge finnischer Reservemannschaften und Bauern war unterdessen zu Aland angekommen, und verlangten zur Vertheidigung des Vaterlandes verwendet zu werden; sie wurden unter des Stabsadjutanten Hauptmanns Gyllenbögel Befehlen in ein Bataillon von fast 1000 Mann formirt, und den 21. Juli vom Könige gemustert, worauf sie an Bord und zur Verstärkung des finnischen Heeres abgingen.

Den 30. Juli landete dieses Bataillon bei Kaskö, nahm den 2. August die Stellung an der Finby-Brücke im Nerpe-Kirchspiel, und eröffnete hierauf die Verbindung mit dem finnischen Heere.

Den 1. August befahlen Se. Majestät, daß die auf

Aland versammelten Truppen den Namen „Süd-Finnisches Heer," und die unter dem Feldmarschall Klingspor den des „Nord-Finnischen Heeres" annehmen sollen.

Das süd-finnische Heer wurde hierauf in zwei Abtheilungen geschieden; die erste, unter dem General-Major Vegesack, bestand aus den Regimentern Upland, Westmanland, dem Bataillon des Regiments Helsing und dessen Reservebataillon, nebst einer 6pfündigen Batterie.

Die andere Abtheilung, unter dem General-Major Grafen Lantingshausen, bestand aus zwei Schwadronen Leibgarde zu Pferde, drei Bataillonen der Garde-Regimenter, dem Regiment Kronsberg und den Reservebataillonen der Regimenter Upland, Kronsberg und Westmanland, nebst einer 6pfündigen und einer 8pfündigen Haubitz-Batterie.

Die drei Bataillone Oestgötha-Landwehr, unter dem Obersten Skjöldebrand, welche ebenfalls einen Theil dieses Heeres ausmachen sollten, wurden Mitte August nach Sundvall befehligt, um dem zu Anfang dieses Monats unternommenen Einfall der Dänen in Jemtland und Herjedalen zu begegnen.

Die erste Abtheilung, unter dem General-Major Vegesack, schiffte sich Mitte August ein, um bei Björneberg zu landen und nach Tamerfors vorzudringen; da dies aber wegen Stürme und Mangel an Lotsen unmöglich war, so stieg der General den 28. August bei Christianstadt an's Land, vereinte sich mit den dort befindlichen Truppen des nord-finnischen Heeres, und drang bis Lappfjerd vor, in der Absicht, zur Erfüllung seiner erhaltenen Bestimmung nach Björneberg zu marschiren; als das nord-finnische Heer von dem mit bedeutender

Macht verstärkten Feind angegriffen und zum Rückzug genöthigt wurde, was den General Vegesack zwang, um nicht von allen Seiten abgeschnitten zu werden, den Bewegungen dieses Heeres zu folgen.

Als die erste Abtheilung des süd-finnischen Heeres abgegangen war, wurde mit Absendung der andern gezögert, weil ein Theil der dazu gehörigen Truppen noch nicht auf Aland angekommen war; nachdem aber wiederholte Berichte von der übeln Wendung der Dinge und dem Rückzug des Heeres, als eine Folge der eingetroffenen Verstärkungen des Feindes, einliefen, dürfte dies die traurige Uebereilung herbeigeführt haben, mit welcher die Absendung der zweiten Abtheilung geschah, ohne die Ankunft der letzten aus Schweden berufenen 12 Bataillone abzuwarten, die sich in Eilmärschen nach Gefle begaben, wo die Transportschiffe bereit lagen.

Der General-Major Lantingshausen mußte sich mit der kaum 2600 Mann starken Abtheilung einschiffen, segelte den 9. Septbr. von Bomarsund ab, und kam den 10ten nach Djurmo, wo er den Befehl erhielt, nach Lokalax abzugehen und dort zu landen; aber üble Witterung und Gegenwinde hinderten die Transportflotte, bis zum 15. Septbr. Delet zu passiren, worauf die Landung den 17ten bei der Varampä-Spitze statt fand, und das Korps denselben Tag noch bis zur Lokalax-Kapelle vordrang.

Den 18ten wurde die Abtheilung vom Feinde angegriffen, das Gefecht dauerte mit der größten Heftigkeit von Morgens 6 bis Abends 5 Uhr, als der Feind mit der erhaltenen Verstärkung den linken Flügel umging, und die Schweden zum Rückzug und wieder an Bord zu gehen zwang.

Die Kanonenschaluppen-Brigade des Oberstlieutenants Brant ging, um die Landung zu decken, den 10ten vom Hafen von Fiskô nach Lôpertô, den 11ten nach Grônviksſund, und rückte den 15ten bis Palvasund vor, wurde aber den 16ten angegriffen und nach einem heftigen Gefechte gezwungen, sich nach Grônvikssund zurückzuziehen.

Der Befehl über die zweite Abtheilung wurde nach der misglückten Landung dem diensthuenden Oberadjutanten der Abtheilung, Oberstlieutenant Lagerbring, übergeben, welcher den Befehl erhielt, neuerdings zu landen, welches auch den 26. Septbr. bei Helsing geschah, und worauf bis Järvenpå vorgerückt wurde. Den 27sten setzte sich die Abtheilung wieder in Marsch, stieß aber gleich außer den Vorposten auf den Feind, mit dem sich ein heftiges Gefecht entspann, und der, trotz des ausdauerndsten Widerstandes, zum Rückzug bis Viais gezwungen wurde.

Denselben Abend kam der Oberst Baron Boye an, welcher den Befehl der Abtheilung übernahm, die den 28sten weiter vorrückte. Die Hauptstärke griff an diesem Tage den Feind in der Front an, während ein entsendetes Korps, unter dem Oberstlieutenant Lagerbring, dessen rechte Flanke umgehen sollte. Um 10 Uhr begann das Gefecht auf allen Punkten; der Feind, von Gefangenen und Bauern auf 12,000 Mann angegeben, griff mit der größten Heftigkeit an, aber mit der ausgezeichnetsten Tapferkeit wurde ihm begegnet, und er selbst einigemal zurückgedrängt, bis endlich das entsendete Korps, im linken Flügel umgangen, und ungeachtet mehrerer Bajonetangriffe zurückgedrängt, bis auf 230 Mann zusammenschmolz, während auch der rechte Flügel des

Hauptkorps umgangen und zum Rückzug genöthigt wurde, worauf der Feind so heftig verfolgte, daß, ungeachtet der Tapferkeit der Truppen und der eifrigsten Anstrengung und Ausdauer der Befehlshaber, dieselben unter dem Feuer des Feindes an Bord gehen mußten; wonach die Transportflotte abging und bei Lehmählkurkosund ankerte.

Den folgenden Tag erhielt die Abtheilung den Befehl, nach Aland abzugehen und mit den dort befindlichen Truppen die Benennung „Abtheilung von Aland" anzunehmen, worüber den 3. Oktbr. der General-Adjutant Oberst L. Peyron den Befehl erhielt.

Die letzten aus Schweden befehligten 12 Bataillone, nämlich die Leibgrenadier-Brigade unter dem Obersten A. F. Skjöldebrand (4 Bataillone Leibgrenadiere und ihre 2 Reservebataillone) und die Brigade des Obersten Grafen Otto Cronstedt (2 Bataillone vom Regiment Södermanland, 2 vom Reg. Westgötha-Dal mit ihren Reservebataillonen), kamen unterdessen in Gefle an.

Den 21. Sept. schifften sich die Leibgrenadiere, und den 25sten die drei Bataillone des Westgötha-Dal-Regiments ein, um, nach dem Befehle Sr. Majestät, an die nördliche Spitze von Aland zu segeln, und dort von den Kreuzern die Nachricht von dem für sie bestimmten Landungsplatze zu erhalten.

Nachdem die Transportflotte unter Stürmen und Seenebeln bis zum 30sten vergebens in diesem Fahrwasser umhergeirrt war, ohne Kreuzer zu treffen, welche entweder durch Stürme von ihren Posten vertrieben, oder auch vielleicht aus Vergessenheit gar nicht davon unterrichtet waren, wurde sie durch bedeutende Seeschäden genöthigt, vom Unwetter zerstreut, in den Oeregrund einzulaufen.

Der Oberst Skjöldebrand hatte zwar vorher, da die Kreuzer nicht gefunden wurden, ohne Befehl auf der nächsten finnischen Küste zu landen versucht, mußte aber bei wachsendem Sturme und wegen Mangel an Lootsen in die See zurückkehren, und die Transportflotte auf der schwedischen Küste zu retten suchen.

Um die bei Helsing anbefohlene Landung in der Nähe leiten zu können, war der König mit seinem Stabe den 24. Septbr. von Grälsby nach Granboda gegangen, und von da, am Bord der Jacht Amadis, nach Sma Sattungaren gesegelt, wo ein Theil der Schärenflotte unter dem Kontre-Admiral Hjelmstjerna stand; den 27sten kam er zu der Kanonenschaluppen-Brigade im Grönviksſund, und den 28sten in den Lehmäkurkosund, wo man der von der misglückten Landung nach Helsinge zurückkehrenden Transportflotte begegnete, worauf der König den folgenden Tag wieder nach Grönviksſund, den 3. Oktbr. nach Sma Sattungaren und von hier in den Hafen von Granboda auf Aland segelte, wo Se. Majestät den 8. Oktbr. ans Land stiegen, und das Hauptquartier in Lemlands Pfarrhofe aufschlugen.

Den 4. Oktbr. ging der Kontre-Admiral Hjelmstjerna mit dem Rest der Flotte in den Grönviksſund ab, um die dortige Brigade zu verstärken, welche von einer russischen Eskadre bedroht wurde, welche man zu 100 Segel angab; aber bald darauf lief die Nachricht ein, daß sich der Feind zum Theil nach Pargasport und Hangö, zum Theil nach Abo zurückziehe; wonach für diese Gegend die Operationen zu Lande wie zu Wasser endeten, obwohl der König noch einige Zeit auf Aland verweilte.

Nachdem sich das nord-finnische Heer in der Mitte des Juni wieder in Bewegung gesetzt hatte, und mit der Hauptstärke bis Gamla Carleby, und mit dem linken Flügel bis Kuopio vorgerückt war, wurde, um die nach Vasa bestimmte Diversion zu begünstigen, den 24. Juni die Position von Ny Carleby angegriffen und genommen; als aber diese Diversion misglückte, und der Feind bedeutende Verstärkungen erhielt, beschloß der General en Chef, in dieser Stellung von Ny Carleby die von Schweden erwarteten Verstärkungen abzuwarten, um sodann mit gesammter Macht etwas Entscheidendes zur Befreiung des Landes zu unternehmen; als aber der Feind, welcher seine Hauptstärke bei Lappo vereint hatte, zugleich durch Perho nach Gamla Carleby in den Rücken des Heeres vordringen zu wollen schien, und in dieser Richtung bereits die Abtheilung des Oberstlieutenants von Fieandt zurückgedrängt hatte, so wurde beschlossen, die feindliche Hauptstellung bei Lappo anzugreifen.

Dies geschah den 14. Juli mit ungefähr 3000 Mann und 16 Geschützen, unter Befehlen des General-Majors Adlercreutz, wogegen die Stärke des Feindes auf 6000 Mann mit 8 Kanonen angegeben wurde; dennoch endete das Treffen, nach einem heftigen Gefechte, mit einem vollständigen Siege über die Russen, welche sich hierauf bis Salmis zurückzogen.

Den 4. August rückte das Heer bis Alavo und Kauhajoki vor. Den 10ten wurde die zweite Brigade, unter Oberst Döbeln, in Kauhajoki angegriffen, aber die Position, nach einem scharfen Gefechte, behauptet, und der Feind bis Paljakka Mosse verfolgt *).

*) Zusatz Nr. 5.

Die Abtheilung des Hauptmanns Gyllenbögel rückte unterdessen nach Christianstadt und Lappfjerd, und dehnte ihre Vorposten bis Oemossa und Siedby aus, worauf die zweite Brigade bis Lappfjerd und Numjärvi, und des Oberstlieutenants v. Fieandt's Abtheilung bis Lindulax vorrückte.

Als der Feind die bei Alavo stehende Abtheilung zurückdrängte und dort eine bedeutende Stärke vereinte, beschloß der General en Chef, um die Verbindung zu sichern, denselben dort zu vertreiben, weswegen die feindliche Stellung bei Alavo den 17. August von ungefähr 3000 Mann, unter General-Major Adlercreutz, angegriffen wurde. Der 5000 Mann starke Feind ward nach einem hartnäckigen Gefechte besiegt, und zog sich bis Ruovási zurück, wonach das finnische Heer die Pässe von Virdois und Etseri mit Abtheilungen besetzte.

Die fünfte Brigade des General-Adjutanten Sandel, welche Anfangs Juni bis Kuopio, Jorois und Varkaus vorgerückt war, wurde durch die bedeutenden Verstärkungen des Feindes genöthigt, sich bis Toivola zurückzuziehen, welche Position nicht nur bis zum allgemeinen Rückzug des Heeres im September behauptet wurde, sondern die Brigade beunruhigte den Feind durch Entsendungen auf bedeutende Entfernungen in die Flanken und den Rücken, welche die Bedürfnisse wegnahmen, Zufuhren abschnitten und Posten aufhoben.

Eine dieser Entsendungen, unter Major Malms, drang über Joensu und Peljärvi, sogar über die russische Grenze bis Ruskiala vor, in der Absicht die Stadt Sordovalla anzugreifen, wurde aber durch ein von Nyslott in ihren Rücken ausgesendetes russisches Korps zum Rückzug gezwungen.

Die Fortschritte des nord-finnischen Heeres hatten indessen den Feind veranlaßt, sein Heer mit neuen Truppen vom Innern des Landes zu verstärken, und kurz nach der Schlacht von Alavo begannen dieselben auch auf allen Punkten einzutreffen.

Der hiervon unterrichtete Feldmarschall Graf Klingspor meldete in einem besondern Schreiben vom 22. August die nunmehrige höchst traurige Lage des Heeres, welches, ungeachtet der größten Tapferkeit, einer solchen überlegenen Macht des Feindes, welche nun vorzurücken bereit sey, nicht widerstehen könne. Er schilderte die Folgen eines neuen Rückzuges, während welchem das Heer unter Gefechten und Beschwerden gänzlich zusammenschmelzen und die Artillerie und Vorräthe, ungeachtet aller Maßregeln, bei den schlechten Herbstwegen und aus Mangel an Pferden und Futter verloren gehen müßten, so daß, wenn auch die Ueberreste dieses tapfern Heeres die schwedische Grenze erreichen sollten, dieselben doch nicht mehr im Stande seyn würden, den Feind dort aufzuhalten: weswegen er Sr. Majestät unterthänigst anheim stellte, ob Se. Majestät nicht geruhen möchten, Transportschiffe zu schicken, um das Heer mit Artillerie und Vorräthen nach Vesterbotten überzuführen, wo es ausruhen und reorganisirt werden könnte, während der Feind auf einem langen Umwege ermüden und zusammenschmelzen würde.

Se. Majestät aber befahlen: das Heer habe Finnland zu vertheidigen, wie dies die Instruktion des Generals en Chef enthalte; dem Feldmarschall für seine Person ward gestattet, nach Schweden zurückzukehren, wenn es seine Gesundheit erfordere, und der General der Infanterie von Klercker wurde für diesen Fall

zum General en Chef ernannt, wonach der Feldmarschall Ende Septembers nach Schweden abreiste, und jener den Befehl übernahm.

Kaum war das oben angeführte Schreiben abgegangen, als der Feind seine Angriffsoperationen begann.

Den 21. August wurde die Abtheilung des Oberstlieutenants v. Fieandt bei Karstula von einer weit überlegenen Macht angegriffen und, nach einem tapfern Widerstande, über Lindulax und Perho bis Oefver Vetil zurückgedrängt, wodurch die linke Seite des Heeres gänzlich entblößt wurde und die im Rücken des Heeres befindlichen Vorräthe in Gefahr geriethen, dem Feinde in die Hände zu fallen.

Das Hauptheer war nun gezwungen, Alavo zu verlassen, und wurde bei Kuortane zusammengezogen.

Den 28. August wurde Numjärvi, und den 29sten Lappfjerd vom Feinde mit der größten Heftigkeit angegriffen, beide Stellungen aber wurden behauptet.

Den 1. September wurde die Hauptstellung des, unter dem General-Major Adlercreutz, aus kaum 3200 Mann bestehenden Heeres von wenigstens 7000 Mann angegriffen. Die Schlacht begann um 11 Uhr Mittags, und dauerte bis 7 Uhr Abends, wo es endlich dem schwedischen Heere glückte, vom Schlachtfelde Meister zu bleiben, und der Feind, unter dem Schutz seiner Batterien, in seine erste Stellung zurückkehrte. Aber in demselben Augenblick kam die Meldung, daß eine bei Mengjärvi zur Deckung der Straße von Lindulax aufgestellte Abtheilung von einem feindlichen 2000 Mann starken Korps angegriffen, und bald nachher, daß sie im vollen Rückzuge und nur noch eine halbe Meile von Kuortane entfernt sey, so wie auch, daß eine feind-

liche Kolonne von 1000 Mann den Kuortaner See umgehe, um den Weg nach Salmis abzuschneiden, wodurch sich das Heer genöthigt sah, um nicht zwischen drei Feuer zu kommen, in der Nacht bis Salmis zurückzugehen, welche Position den folgenden Tag ebenfalls heftig angegriffen und hartnäckig vertheidigt wurde, bis Abends die Meldung einlief, daß sich der Feind Kauhajoki's bemächtigt habe, wodurch der Weg nach Lappo für ihn offen war.

Das Heer mußte sich daher bei Lappo aufstellen, konnte aber auch hier nicht länger verweilen, weil sich der Feind Gamla Carleby's bemächtigte, und gegen Ny Carleby vorzudringen suchte, weswegen bedeutende Verstärkungen dahin gesendet werden mußten, um die nördliche Verbindung wieder zu eröffnen, wodurch, so wie durch die in der Schlacht bei Kuortane und dem Treffen bei Salmis erlittenen höchst bedeutenden Verluste, das Heer zu schwach ward, um die ausgedehnte Stellung vom Meer bis Lappo beizubehalten.

Das Heer wurde daher, um sich zu vereinen, den 11. Septbr. bei Lillkyro gesammelt, marschirte den 12ten bis Våra und kam den 13ten in der Position von Oravais an. Eine Abtheilung war nach Nederhermå verlegt worden, um den Weg nach Ny Carleby zu decken, wurde aber ebenfalls den 10ten angegriffen und gezwungen, bis Jeppo und endlich bis Jutas zurückzuweichen, wo den 13ten drei zur Verstärkung gesendete Bataillone dazu stießen.

Denselben Tag Nachmittags wurde dieser für die Sicherheit des Heeres so wichtige Punkt, durch dessen Verlust dasselbe abgeschnitten war, angegriffen; nach einem der hartnäckigsten Gefechte wurde die Position vom

Oberst Döbeln behauptet, und der Feind zog sich in der Nacht hinter den Fluß beim Nederhermå-Paß zurück.

Der Feind, welcher mit 1500 Mann in Gamla Carleby einrückte, griff den 15ten Abends die unter dem General-Major Gripenberg bei Kronoby stehende Abtheilung an, um auf dem Wege nach Ny Carleby vorzudringen, wurde aber mit Verlust zurückgeschlagen, worauf Gamla Carleby vom Feinde geräumt, Neder-Vetil von schwedischen Truppen besetzt und so dem Heere der Weg wieder eröffnet und gesichert wurde.

Während diese zwei glücklichen Gefechte den Rükken des Heeres sicherten, wurde den 14. Septbr. die Stellung bei Oravais von der Hauptmacht des Feindes angegriffen.

Nach einer sehr blutigen Schlacht glückte es endlich den Schweden, unter den Generalen Adlercreutz und Vegesack, den Feind um 3 Uhr Nachmittags eine halbe Meile zurückzuwerfen; aber nun erhielt derselbe eine so bedeutende Verstärkung, daß die schwedischen Truppen, ungeachtet erneuerter Proben der Tapferkeit, nach einem vierzehnstündigen unaufhörlichen Kampfe und einem Verlust von ungefähr 40 Offizieren und gegen 1200 theils getödteten, theils verwundeten Unteroffizieren und Soldaten, zum Rückzug gezwungen wurden.

Das Heer zog sich über Ny Carleby hinter den Esse-Fluß zurück, wo Position und das Hauptquartier in Kronoby genommen ward, bis es den 23. Septbr. an der Kauhko-Brücke Stellung nahm und das Hauptquartier nach Lochto verlegt wurde. Den 29. Septbr. wurde ein Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit mit achttägiger Aufkündigung abgeschlossen; die Heere behielten

ihre beiderseitigen Stellungen; die fünfte Brigade die bei Idensalmi Kirche.

Den 19. Oktbr. wurde der Waffenstillstand russischer Seits aufgekündigt, und sobald die bestimmte Zeit abgelaufen war, wurde die fünfte Brigade, unter Befehlen des General-Majors Sandel, den 27. Oktbr. an der Virda-Brücke im Idensalmi Kirchdorf angegriffen, aber der Feind, nach einem heftigen Treffen, zum Rückzug gezwungen und die Stellung bis zum 3. Novbr. behauptet, um welche Zeit sich die Brigade nach Salami zog, von wo aus eine starke Abtheilung, unter Major Dunker, die Unternehmungen des Feindes rekognoszirte und in der Nacht vom 12. Novbr. ein heftiges und ehrenvolles Gefecht bei Svänimäki bestand.

Unterdessen suchte der Feind die Verbindung zwischen dem Korps von Savalox und dem Hauptheer abzuschneiden, wonach dies gezwungen wurde, nach den Gefechten bei Sippo, Kalajoki und Virtä, nach Sikajoki zurückzuweichen, und die fünfte Brigade den Befehl erhielt, sich bis Revolax und Franzila zu ziehen.

Der Feind, gegen 20,000 Mann stark, mit 60 Kanonen, machte nun Anstalten, mit seiner ganzen Macht das schwedische Heer anzugreifen, welches, wenn alle nun vereinten Abtheilungen zusammengerechnet wurden, nicht volle 7000 Mann zählte. Ein starker Winter brach an; die Flotten und Transportschiffe froren in den Schären ein; der Sikajoki-Fluß, welcher die Stellung des Heeres deckte, fror zu, und die Brücke über den Ulea-Fluß, im Rücken des Heeres, wurde vom Eisgang weggerissen; so war das Heer abermals in Gefahr, abgeschnitten zu werden, aber die Vorsehung ließ seine Rettung zu.

Der

Der Feind, welcher noch keine Nachricht von der gefährlichen Lage des Heeres erhalten hatte, ging zu Olkjoki, den 20. Novbr., die Uebereinkunft ein, nach welcher sich die schwedischen Truppen auf die Grenze von Wester- und Oesterbotten zurückziehen und der Waffenstillstand nicht eher aufhören sollte, als 14 Tage nachdem das Heer seine neue Stellung eingenommen haben würde; hierdurch ward Zeit gewonnen, die Artillerie und Vorräthe zu retten, und die Truppen, welche zwischen die Grenze und Tornea verlegt wurden, erhielten nach den unerhörtesten Beschwerden einige Ruhe. Nach Ablauf des Waffenstillstandes wurde eine neue Uebereinkunft getroffen, nach welcher derselbe auf unbestimmte Zeit, mit viertägiger Aufkündigung, fortdauern sollte.

An der Westgrenze, wo Se. Majestät, nachdem das Unternehmen auf Norwegen eingestellt war, die Vertheidigungsweise anbefohlen hatten, dauerte jedoch der Postenkrieg fort, und gab, von guten Anordnungen geleitet, der schwedischen Tapferkeit Gelegenheit, sich auszuzeichnen.

Den 10. Juni griff der Feind die Stellung bei Bärby und die Posten bei Enne und Prestbacka an, welche zwar der Ueberlegenheit überlassen werden mußten, aber den 14ten, unter Befehl des Oberadjutanten Adlersparre, wieder genommen wurden.

Den 29. Juni machte der Feind, unter der Bedeckung von 9 Kanonenschaluppen, eine Landung auf Lervikén, und umging die Posten bei Salbobacken und Svinesund; der Brigadechef Oberst Belfrage griff aber sogleich den Feind an, trieb ihn über den Fluß

zurück, und die Truppen nahmen ihre vorige Stellung wieder ein.

Den 19. Juli griff eine Abtheilung, unter Befehl des Oberadjutanten Adlersparre, die feindlichen Posten bei Magnor und Enterud an, welche durch einen völlig geglückten Ueberfall genommen wurden.

Der General en Chef Freiherr Armfelt, welcher glaubte, daß die Befehle des Königs, sich vertheidigungsweise zu halten, einen auf kurze Aufsagezeit geschlossenen Waffenstillstand zulassen würden, wodurch die Truppen einige Ruhe genießen könnten, stellte in dieser Absicht einen, obwohl unbestimmten, Antrag an den feindlichen Generalbefehl in Norwegen und meldete das Resultat dem Könige. Se. Majestät schienen aber diesen Schritt mit Misfallen vernommen zu haben, denn er blieb ohne Folgen, und kurz darauf wurde der General Armfelt des Befehls über das Westheer enthoben, und derselbe, Mitte Augusts, dem Kriegspräsidenten Gen.-Lieutenant Freiherrn v. Cederström übertragen, welcher seit dem Ausbruch des Kriegs beim Südheer befehligt hatte.

Den 10. August fielen ungefähr 1000 Mann norwegische Truppen im Herjedal ein, und rückten bis Ljusdal Bruk vor; 2000 Mann derselben fielen in Jemtland ein, und griffen die Hjerpe-Schanze an, die durch das angestrengteste Bemühen des Hauptmanns Poignant und Lieutenants Krabbe in größter Eile ausgebessert wurde, und worin sich die Grenzposten mit einigen andern Truppen und in der Geschwindigkeit bewaffneten Einwohnern mit 4 Kanonen warfen. Den 16. August wurde die Schanze den ganzen Tag heftig beschossen, aber die Besatzung vertheidigte sich, unter Befehlen des Oberstlieutenants Tideman, mit ausge-

zeichneter Standhaftigkeit und Tapferkeit, worauf sich der Feind den 17. und 18. August aus Jemtland und Herjedal zurückzog. —

Den 2. Septbr. wurden die feindlichen Posten von Magnor, unter Befehl des Oberadjutanten Adlersparre, angegriffen und überfallen, und den 12ten nahm der Oberst Freiherr Posse eine starke Rekognoszirung nach Bärby vor, welche Position mit Sturm genommen wurde.

Die fortwährenden Versuche des Feindes, die Posten des Heers zu beunruhigen, veranlaßten den General en Chef, unterthänigst anzuzeigen, daß, seiner Meinung nach, diesem zu begegnen das Sicherste sey, eine bedeutende angriffsweise Demonstration vorzunehmen, wodurch der Feind gezwungen würde, seine Entsendungen zurückzurufen und sich an seine Hauptstellungen zu halten; dies schien ihm um so thunlicher, als der Befehlshaber der värmlandischen Truppenabtheilung anzeigte, daß der ihm gegenüberstehende norwegische Befehlshaber seinen linken Flügel bedeutend geschwächt habe, weswegen ein Angriff vielleicht die Vertreibung des ganzen Korps nach sich ziehen könne; da aber der General en Chef sich nicht getraute, gegen den Befehl Sr. Majestät, sich vertheidigungsweise zu halten, diesen Angriff zu unternehmen, so wurde der Vorschlag der gnädigsten Beurtheilung Sr. Majestät unterlegt.

Se. Majestät antworteten hierauf dem General en Chef in einem eigenhändigen Schreiben von Aland, daß die von Sr. Majestät bereits gegebenen Befehle bestimmt und hinreichend seyen; wonach das Unternehmen unterblieb.

Zu Anfang Oktobers wurde von norwegischer Seite ein Antrag zu einem Waffenstillstande auf der Westgrenze

gemacht, und nach mehreren darüber gepflogenen Unterhandlungen wurde den 12. Dezember von beiden Generalbefehlen ein Waffenstillstand mit 48stündiger Aufkündigung abgeschlossen.

Im Süden konnten, bedeckt von den schwedischen und englischen Flotten, auf dem festen Lande keine Kriegsereignisse vorfallen, aber die im Sund aufgestellte Eskadre der Schärenflotte hatte mehrmals Gelegenheit, Proben von Wachsamkeit und Tapferkeit abzulegen.

Nachdem die Kriegsflotte in Karlskrona eingelaufen war, um auf längere Zeit die nöthigen Bedürfnisse und Wasser einzunehmen, lief sie den 3. Juni, unter Befehlen des Kontre-Admirals Freiherrn R. Cederström, aus, und segelte nach Hangö im finnischen Meerbusen, wo sie den 11. Juni ankam, eine Division in den Jungfrusund entsendete und im finnischen Meerbusen zu kreuzen fortfuhr.

Den 11. Juli kehrte der Kontre-Admiral Cederström mit Erlaubniß des Königs nach Schweden zurück, und der Kontre-Admiral Naukhoff übernahm den Befehl.

In der Nacht vom 17. auf den 18. August wurde mit den Barkassen und Schaluppen der Kriegsflotte, unter Befehlen des Oberstlieutenants Krusenstjerna, ein Angriff auf die russische Schärenflotte im Jungfrusund gemacht, wobei eine feindliche Hemmenma geentert und nach heftigem Widerstande erobert wurde, welche aber bei dem Nebel auf den Grund stieß und zurückgelassen werden mußte.

Den 22. August verließ die Division den Jung-

frusund und vereinte sich auf der Rhede von Oerö mit der Flotte, an welche sich auch der Kontre-Admiral Hood mit den englischen Linienschiffen Centaur und Implacable anschloß, worauf sie, nach erhaltener Nachricht, daß der russische Vize-Admiral Hanikoff an der Hangö-Spitze angekommen sey, den 25sten ausliefen, um denselben aufzusuchen; die russische Flotte zog sich aber gleich zurück, und nachdem sie von den vereinten Flotten 34 Stunden lang gejagt wurde, lief sie den 26sten in Roggersvik oder Baltisch Port ein, wo am Abend von den Engländern ein Linienschiff erobert und zerstört, und der Hafen blokirt wurde.

Den 30. August kam der Vize-Admiral Saumarez mit 4 englischen Linienschiffen, einer Fregatte und mehreren kleinern Fahrzeugen nach Roggersvik, und eine Division von 5 Schiffen und einer Fregatte ging von den vereinten Flotten ab, um Cronstadt zu blokiren.

Da der Feind den Einlauf von Roggersvik mit Strandbatterien und andern Vorrichtungen versperrte, und den Blokirenden Landungstruppen und Brander fehlten, so konnte gegen die feindliche Flotte nichts unternommen werden, und da bereits die Herbststürme begannen, Mangel an Lebensmitteln und bedeutende Karnkheiten auf der Flotte einrissen, so wurde die Blokade aufgehoben, und die schwedische Flotte ging nach Karlskrona zurück, worauf die russische nach Kronstadt absegelte.

Der König, welcher nach seiner Rückkehr auf Aland noch bis zum November dort verweilte, hatte unterdessen den Entschluß zu erkennen gegeben, daß Aland

während des Winters aufs äußerste vertheidigt werden solle.

Mehrere Truppen wurden dahin befehligt, ein allgemeiner Landsturm wurde daselbst errichtet, und die Anlegung von Batterien auf den geeigneten Stellen angeordnet; auch sollten die Einwohner des Kirchspiels von Kumlinge, von Brandö und den nächsten umherliegenden Inseln mit ihrer ganzen Habe nach Aland flüchten und ihre Häuser niederreißen.

Nachdem die sichere Nachricht einlief, daß sich die russische Schärenflotte in ihre Winterposten zurückziehe, reisten Se. Majestät den 1. Novbr. vom Hauptquartier Lemland nach Signildskär ab, und von da auf dem Amadis nach Grislehamn und zu Lande nach Stockholm, wo den 4. Novbr. die Ankunft zu Haga erfolgte.

Nach des Königs Rückkunft zur Hauptstadt hörte der Generalbefehl in Schweden auf, Ew. Königliche Hoheit übernahmen wieder den Befehl über das Küstenheer, und Se. Majestät geruhten den folgenden Tag, mich wieder als diensthuenden General-Adjutanten anzunehmen.

Das Kriegsdepartement übergab eine ausführliche Zusammenstellung der mannigfaltigen Bedürfnisse des Heers, welche zwar schon vorher nach und nach in den Meldungen angeführt worden waren, nun aber in einer geordneten Darstellung vorgetragen wurden.

Se. Majestät befahlen, daß diese Darstellung dem Finanzausschusse übergeben werden solle, um die zur Abhülfe des Mangels nöthigen Mittel zu untersuchen.

Hinsichtlich dessen, was meiner eignen Bestimmung zugehörte, übergab ich zugleich Folgendes:

Unterthänigstes Promemoria.

1) Da nach der gegenwärtigen Jahrszeit die Schärenflotte bald in ihre Winterposten einrücken dürfte, stelle ich Ew. Majestät unterthänigst die gefährliche Lage vor, in welcher sich die auf Aland liegenden Truppen befinden werden. Die Menge größerer und kleinerer Inseln, welche zwischen Aland und der finnischen Küste liegen, verursachen natürlich, daß diese Schären bei einem starken Winter früher zugehen, als die offene See, welche Aland von der schwedischen Küste trennt. Die dort liegenden Truppen können daher über das Eis von überlegener Macht angegriffen werden, sind aber sodann ohne Rückzug, und können unmöglich bei Zeiten unterstützt werden; und sollte der Feind, größerer Absichten willen, diesen Angriff verzögern, bis sich selbst das Meer belegt (was jedoch nur bei den strengsten Wintern statt finden möchte), so kann Aland des Nachts umgangen, die Truppen können abgeschnitten werden und der Feind kann sich sodann ohne Widerstand der Hauptstadt nähern, bevor die wenigen im Innnern des Landes verwendbaren Truppen herbeieilen können.

Auch würden, hinsichtlich der Versorgung der Truppen auf Aland, bedeutende Schwierigkeiten entstehen, wenn die Häfen zu gefrieren anfingen.

Daher schlage ich unterthänigst vor, da es die Jahrszeit noch ohne Gefahr und Verlust gestattet, diese Truppen überzuführen und längs der schwedischen Küste zu verlegen; wenn das Wasser wieder offen ist, ist immer derjenige Meister von Aland, der es zur See ist.

Es ist allerdings betrübt, das Land während dieser Zeit verlassen zu müssen, aber wenn dies verschoben

wird, können sowohl Land als Truppen verloren gehen, und da in diesem Falle der Landsturm gemeinsame Sache mit den Truppen machen muß, so ist das Schicksal des Landes um so trauriger, wenn der Feind die Oberhand behält.

2) Ein Gegenstand von besonderer Wichtigkeit, worauf ich die Aufmerksamkeit Ew. Majestät neuerdings hinzulenken wage, ist die Bekleidung der Landwehr.

Erlauben Ew. Majestät, daß ich, zur Entwicklung des Gegenstandes, die früher genommenen Maßregeln anführe.

Gleich bei Errichtung der Landwehr meldete ich unterthänigst den nöthigen Bedarf an Gewehren, Lederwerk und Kleidung: hinsichtlich der letztern geruhten Ew. Majestät dem Kriegsdepartement anzubefehlen, dafür Sorge zu tragen, und da das Kriegsdepartement anzeigte, daß die Mittel dazu fehlten, weil alle Gelder fur den täglichen Bedarf der an den Grenzen stehenden Truppen aufgingen, befahlen Ew. Majestät, daß, bis diese Mittel gefunden seyn würden, sich die Landwehr bei der Versammlung zum Exerziren ihrer eignen Kleider bedienen solle. Als hierauf die Bataillone zusammengezogen und mehrere derselben an die Grenze geschickt wurden, ergab sich neuerdings die Nothwendigkeit, Anstalten zu ihrer Bekleidung zu treffen, weswegen Ew. Königliche Majestät unterm 23. Juni dem Kriegsdepartement befahlen, auf die Bekleidung der zusammengezogenen Landwehr und Reservebataillone Bedacht zu nehmen, und wenn ihre Kleider zerrissen seyn würden, was durch Musterungen zu untersuchen sey, so sollten die Kleidungsgegenstände in dem Maße der unumgänglichen Erforderniß ausgetheilt werden. Zugleich geruhten Ew.

Majestät, durch das gnädigste Schreiben vom 28. Juni, die Gemeinden in den Gerichten aufzufordern, die Landwehr durch freiwillige Beiträge zu bekleiden. Da aber dem Kriegsdepartement die Mittel fehlten, und die Berichte der Landshöfdinge auswiesen, daß die freiwilligen Beiträge nicht hinreichend seyen, wagte ich abermals, Ew. Majestät hierüber zu belästigen, und um Mittel für das Kriegsdepartement zur schleunigen Besorgung der Bekleidung zu bitten; worauf Ew. Majestät vom Hauptquartier Grälsby aus zu erwiedern geruhten, daß, wenn das in den Provinzen Gesammelte nicht zur Bekleidung der Landwehr hinreiche, es der Wille Ew. Majestät nicht sey, daß die Krone etwas dazu beitrage, und dem Kriegsdepartement und den übrigen Stellen wurde mitgetheilt, daß, da diese Bekleidung von den Bezirken geschehen müsse, der Kriegsfond nichts beizutragen habe.

Da mehrere Landshöfdinge dagegen unterthänigste Vorstellungen machten, so geruhten Ew. Majestät, vom Hauptquartier Lemlands Pfarrhof, unterm 11. Oktbr., zu erklären, daß diese Bekleidung nicht als eine Auflage zu betrachten sey, sondern die Landshöfdinge hätten die Bewohner der Berzirke zu fernern Zuschüssen aufzumuntern, und Ew. Majestät erlaubten gnädigst, daß das Kriegsdepartement, auf Verlangen der Landshöfdinge, die Monturgegenstände für den Einkaufspreis abgeben dürfe.

Der an Kleidern am meisten entblößten Landwehr, welche sich am Bord der Flotte befand, geruhten Ew. Majestät aus Ihrer eignen Handkasse 6000 Reichsthaler Banco zur Anschaffung der Kleidungen zu schenken, so wie auch zu befehlen, daß zu diesem Behufe die abgeschafften Mäntel der Garderegimenter, so wie auch

auf Aland eine Anzahl Bauernüberröcke gekauft werden sollten.

Da nun aus den Berichten verschiedener Landshöfdinge hervorzugehen scheint, daß, ungeachtet aller Bemühungen, die gemachten Zuschüsse doch nicht hinreichend sind, so bitte ich neuerdings, daß Ew. Majestät gnädigst geruhen möchten, dem Kriegsdepartement anzubefehlen, daß die Landwehr, so wie das übrige Heer, auf Kosten der Krone mit Montur versehen werde, und daß das Kriegsdepartement diese Bekleidung aufs eiligste betreibe, so wie auch zugleich, daß Ew. Majestät geruhen möchten, durch die Beamten, deren Gegenstand es ist, die hierzu nöthigen Mittel ausfindig machen zu lassen, weil das Kriegsdepartement um so viel weniger Mittel zu diesem Zwecke besitzt, als es bereits für eine Schuld von mehr als einer Million Reichsthaler Banco, für Lieferungen, unbezahlte Löhnungen u. s. w., haftet, und die Lieferanten sich zu weigern anfangen, ihre Waaren anders als gegen baare Bezahlung abzugeben, über welches betrübte Verhältniß der unterthänigste Bericht des Kriegsdepartements den besten Aufschluß giebt.

3) Da das Ersetzen der Vakanz-Mannschaften im eingetheilten Heere für das Land sehr drückend seyn müßte, weil dasselbe nicht nur durch die Errichtung der Reserven und Landwehren von jungen Leuten entblößt worden ist, sondern auch die Mittel zu den dadurch gesteigerten Handgeldern fehlen werden, indem die übrigen Kriegsauflagen das Vermögen der Rott- und Rüsthalter mitgenommen haben, so schlage ich unterthänigst vor, zur Ergänzung der gegenwärtigen und künftigen Vakanzen gesunde und taugliche Landwehrsoldaten zu befehligen, jedoch unter der Bedingniß, daß es dieselben nicht

verbinde, länger zu dienen, als dies die königliche Kundmachung über die Landwehreinrichtung enthält, und mit der Erlaubniß, daß es jedoch der Landwehrmannschaft unbenommen bleibt, durch freiwillige Uebereinkunft Handgeld zu nehmen.

4) Was aber die Ergänzung der Landwehr betrifft, so glaube ich dieselbe aufs höchste misrathen zu müssen. Die Bereitwilligkeit, welche bei der ersten Errichtung bemerkt wurde, ist leider nicht mehr dieselbe, was man aus den Schwierigkeiten hinsichtlich der Bekleidung derselben hinlänglich ersehen kann. Man glaubte damals, daß durch die kräftigen Rüstungen ein baldiger Friede gewonnen werden würde; die Fortsetzung des Kriegs erfüllt nun dagegen alles mit dem größten Kummer, und die betrübten Folgen, welche die Verzögerung der Bekleidung der Landwehr hatte, gibt den zu Hause Gebliebenen Besorgnisse, die selbst bei den besten künftigen Anstalten schwer zu heben seyn werden.

Ich fürchte daher, daß eine neue Ausschreibung nachtheilige, sogar gefährliche Folgen haben könnte, und wage über dies die bedenkliche Lage der Kriegskasse anzuführen, der selbst die Mittel fehlen, die gegenwärtig unter Waffen stehende Macht zu unterhalten.

Stockholm, den 7. Novbr. 1808.

G. W. von Tibell.

Der König geruhte, mir hierauf zu erwiedern: daß, Aland betreffend, Se. Majestät bereits vor Ihrer Abreise daselbst den Einwohnern feierlich den Vorsatz zu erkennen gegeben habe, diese Gegend aufs Aeußerste zu vertheidigen, welches bei der Treue und Anhänglichkeit, welche die Einwohner von Aland bei Vertreibung der

feindlichen Truppen bewiesen haben, Se. Majestät als eine heilige Pflicht betrachten, und demnach keine Bedenklichkeiten im Stande seyen, diesen Entschluß zu ändern; daß überdies Se. Majestät den Besitz von Aland als nöthig für die Seeoperationen des nächsten Jahrs erachte, welche gleich beim ersten offenen Wasser vorgenommen werden sollen; daß der Kriegsschauplatz so lange als möglich jenseits des Meers erhalten werden müsse; daß Se. Majestät die auf Aland liegenden Truppen für stark genug halte, das Land gegen eine Macht zu vertheidigen, wie sie der Feind, nach dem Vermuthen Sr. Majestät, anwenden könne, und daß endlich der Bedarf für die Truppen sogleich für den ganzen Winter dahin gesendet werden solle, damit das Gefrieren der Häfen nichts hindere.

Was die Bekleidung der Landwehr betraf, erkannten Se. Majestät die Nothwendigkeit dessen, was ich vorgeschlagen hatte, und wollten darüber die gnädigen Befehle ertheilen, wenn alle Landshöfdinge die weitern Zuschüsse angegeben haben und die nöthigen Mittel aufgefunden seyn würden, wozu freilich gegenwärtig kein Weg offen war, sondern das Resultat der Arbeiten des Finanzausschusses abgewartet werden mußte.

Die provisorische Ergänzung der eingetheilten Regimenter durch Zutheilungen von der Landwehr wurde genehmigt und die Nichtergänzung der Landwehr auf die Art bestimmt, daß die Landwehrbataillone, deren Stärke sich zu sehr vermindert hatte, in eine ungefähr um die Hälfte mindere Zahl zusammengestoßen werden und keine Ergänzung statt finden sollte, bis die Stärke dieser Bataillone durch fernern Abgang unter einen gewissen Stand gekommen seyn würde.

Der in den finnischen Schären gestandene Theil der Schärenflotte kehrte erst Mitte Novembers nach Stockholm zurück und wurde unterwegs von einer starken Kälte und Irrwetter befallen; die am Bord befindliche Landwehr, größtentheils schlecht gekleidet und fast nackt, landete zum Theil mit erfrornen Gliedern und erkrankte fast gänzlich, so daß in einigen Tagen über 2000 Kranke darnieder lagen.

Die Betrübniß war unbeschreiblich, als die Seuche mit der größten Heftigkeit auch die Bewohner der Stadt ergriff und sich im ganzen Lande auszubreiten drohte. Diejenigen, welche aus Menschlichkeit Kranke ins Haus aufnahmen, sahen ihre Familien in wenigen Tagen von der Seuche ergriffen, und die bestürzte Menge fing an für die Pest zu fürchten, wodurch alle Anstalten für Nahrung und Pflege der Unglücklichen erschwert wurden.

Durch den höchst rühmlichen und unermüdlichen Eifer geschickter Aerzte und Beamten glückte es dennoch, in wenigen Tagen den nöthigen Raum für die Kranken, und über 2000 Krankenbetten in Stockholm, auf Drottnigsholm, bei Marieberg, Liljeholm, Manilla u. s. w. zusammenzubringen, so daß die Kranken aus den Wohnungen entfernt und dadurch die Gefahr der fernern Verbreitung der Seuche vermindert werden konnte.

Während der ersten Monate starben in den Spitälern täglich ungefähr 30 Mann; aber im Januar war das Uebel bereits so gehemmt, daß nur 3 bis 4 Mann täglich starben, und im Februar hörte alle ungewöhnliche Sterblichkeit auf.

Während man mit diesen Sorgen beschäftigt war, fügte sich neuer Kummer bei.

Das finnische Heer, welches vorher größtentheils seinen Unterhalt auf dem Kriegsschauplatze fand, sah sich, seit das Land wieder dem Feinde überlassen werden mußte, im größten Mangel an Lebensmitteln; das Kriegsdepartement erhielt erneuerte Befehle *), dies Heer eiligst mit dem Nöthigen zu versehen, welches diesem auch bisher mit allem möglichen Eifer zu entsprechen suchte, nun aber in die größte Verlegenheit kam, da es, wie früher schon berührt wurde, zugleich und noch ehe die Häfen zufroren, die alandsche Abtheilung mit allen Wintervorräthen versehen sollte.

Wenn die geringe Anzahl Fahrzeuge, welche zu bekommen war, benutzt wurde, um den Bedarf nach Aland zu führen, so konnten unterdessen die nördlicher liegenden Häfen des finnischen Heers zufrieren, und wenn die Fahrzeuge zuerst dahin gesendet wurden, so waren, allem Anschein nach, vor ihrer Zurückkunft die alandschen Häfen zugefroren. Hierzu kam noch ferner, daß das Kriegsdepartement zur Herbeischaffung dieser Bedürfnisse nur leere Hände und verlornen Kredit hatte, und

---

*) Eigenhändiges Schreiben des Königs:

Hauptquartier Lemlands Pfarrhof, den 21. Okt. 1808.

Ich will hiermit dem General-Major von Tibell anbefehlen, mit seinem gewöhnlichen Eifer und mit Thätigkeit dafür zu sorgen, daß das finnische Heer, meinen bereits gegebenen Befehlen gemäß, durch das Kriegsdepartement mit Lebensmitteln versehen werde, woran dasselbe den allergrößten Mangel leiden soll. Euer Wohlgewogner

Gustav Adolph.

Das Kriegsdepartement haftet für die Folgen.

sich wegen der frühern Anschaffungen in bedeutenden Schulden befand.

Unterstützt von der Wirksamkeit und dem eifrigsten Bemühen des General-Intendanten der alandschen Abtheilung, glückte es jedoch dem Departement, diesen Punkt mit seinen Bedürfnissen zu versehen, so wie auch die guten Anstalten des Generalbefehls und General-Kriegskommissariats des finnischen Heers, durch Rettung der Vorräthe beim Rückzug und durch strengen Haushalt, dem Departement Zeit verschafften, das Nöthige dahin zu befördern, wie es die Mittel gestatteten, welche glücklicherweise durch einen Vorschuß der Hülfsgelder für das folgende Jahr vermehrt wurden, welchen der englische Gesandte, auf eigne Verantwortung und ohne die Genehmigung von seinem Hofe abzuwarten, verabfolgte.

Aber auch diese ökonomischen Sorgen wurden durch andere, von sehr bedenklicher Natur unterbrochen, als den 5. Dezbr. die oben angeführte Meldung, die Lage des finnischen Heers bei Uleaborg betreffend, eintraf, aus welcher es durch die den 20. Novbr. abgeschlossene Konvention von Olekjoki gerettet wurde, der zu Folge es die Stellung zwischen Tornea und dem Kemi-Fluß einnahm.

Da alles einen ungewöhnlich strengen Winter anzeigte, der die Furcht des Gefrierens des bothnischen Meerbusens veranlaßte, so entstanden die lebhaftesten Sorgen über die Sicherheit des finnischen Heers und die damit verknüpfte Vertheidigung des nördlichen Theils des Reichs; ich übergab daher Folgendes:

Unterthänigstes Promemoria.

Nach den vom finnischen Heere angekommenen unterthänigsten Meldungen hat dasselbe, in Folge der Ueber-

einkunft von Olekjoki, seine Stellung zwischen der Grenze von Oesterbotten und Tornea, mit dem Hauptquartier in letzterer Stadt eingenommen; da aber alle Ströme und Sümpfe, welche Pässe bilden, nun vermuthlich zugefroren sind, und überdies die Küsten des Meers sich bald belegen werden, was dem Feinde mit Leichtigkeit seine Uebermacht zu benutzen gestattet, um das Heer auf jedem Punkte, wo es sich aufstellt, zu umgehen, so scheint mir diese Stellung an der nördlichen Grenze Westerbottens sehr bedenklich; auch kommen noch andere Umstände von großer Wichtigkeit hinzu, auf welche Ew. Majestät besondere Aufmerksamkeit hinzulenken, meine Pflicht erheischt.

Bei strengen Wintern (und alles scheint einen solchen anzuzeigen) gefriert der nördliche Theil des bothnischen Meerbusens; alle Truppen nördlich von Umea sind daher abgeschnitten, wenn der Feind, während das Heer in der Front bei Tornea angegriffen wird, zugleich eine Expedition über den Meerbusen nach Umea macht; aber nicht allein dies, selbst wenn die Norweger, vom Vorrücken der Russen unterrichtet, mit überlegener Stärke in Jemtland einbrechen und bis zur Küste vorrücken sollten, so wäre das in Tornea stehende Heer abgeschnitten, weil es gegen den durch Jemtland vordringenden Feind den doppelten Weg zu machen hat, um an den Küstenweg zu gelangen, wohin die diesseitigen Truppen zurückgedrängt seyn können, ohne ihnen Hülfe senden zu können, weil die Vorsicht erfordert, die wenigen umherliegenden Truppen zur Deckung der Hauptstadt zurückzubehalten, im Fall das Meer bei Aland zufrieren sollte, wie es die Witterung zu verkündigen scheint.

Es scheint demnach, daß die zur Vertheidigung von

Jemt-

Jemtland und Herjedalen bestimmte Nordabtheilung und das finnische Heer unter einen Oberbefehl zu stellen sey, weil ihre Operationen zusammenstimmen müssen, und die Misfälle des einen Theils unmittelbar die Sicherheit des andern gefährden.

Ich schlage daher unterthänigst vor, daß das finnische Heer und die Nordabtheilung unter einen Generalbefehl gestellt und die finnischen Truppen in die Gegend von Umea verlegt werden, um sowohl den Weg von Westerbotten, als den Meerbusen decken zu können; und nur eine kleine Abtheilung wäre nördlich stehen zu lassen, um Nachrichten über den Feind einzuziehen und während des Waffenstillstandes zu zeigen, daß das Land besetzt ist.

Stockholm, den 6. Dezbr. 1808.

G. W. von Tibell.

Se. Majestät befahlen, daß dieser Gegenstand wieder vorgetragen werden solle, wenn sichere Nachrichten einlaufen würden, daß die Seeküste zugefroren sey, und als dieß kurz darauf der Fall war, so befahl der König, daß das finnische Heer und die Nordabtheilung unter einem Generalbefehl und dem Namen des Nordheers vereint werden sollten, wovon das finnische Heer die erste Abtheilung, mit dem Hauptquartier in Umea, und die Nordabtheilung die zweite Abtheilung, mit dem Hauptquartier in Sundvall, zu bilden habe. Das Hauptquartier des Nordheers wurde nach Hernösand verlegt, als dem Mittelpunkt der beiden Grenzen, welche bewacht werden mußten.

Der Reichsherr Feldmarschall Graf Klingspor wurde den 21. Januar zum General en Chef des Nord-

heers und zugleich zum General-Gouverneur in Norrland ernannt, und der General-Major Freiherr Adlercreutz zum General-Adjutanten des Heers.

Hinsichtlich der von mir vorgeschlagenen Zusammenziehung des finnischen Heers um Umea, fanden jedoch Se. Majestät unpassend, eine so bedeutende Landstrecke ohne Noth zu übergeben, und glaubten, daß der Feind ein so gefährliches Unternehmen, auf dem Eise über den Meerbusen zu gehen, nicht wagen könne, weil derselbe von allem Rückzuge abgeschnitten sey, wenn das Eis aufbrechen würde, bevor das finnische Heer überwältigt wäre, und befahlen daher, daß nur eine Brigade nach Umea und eine nach Pitea verlegt werden, die übrigen zwei aber bei Tornea bleiben sollten *).

*) Den 18. März wurde der Waffenstillstand von russischer Seite aufgekündigt; den 22sten ging der Feind mit ungefähr 8000 Mann auf dem Eise über den Meerbusen und umringte bei Umea das Korps des General-Majors Grafen Cronsted, welches kaum 900 Mann unterm Gewehr zählte; es wurde eine Uebereinkunft geschlossen, der zu Folge dieses Korps, eine Abtheilung von 200 Mann in Nordmaling lassend, sich nach Herndsand zurückziehen und ein Waffenstillstand mit 24stündiger Aufkündigung statt finden solle.

Der General-Major Gripenberg, welcher in der Nähe von Tornea stand, zog sich nach der Aufkündigung des Waffenstillstandes zurück, um sich mit der bei Pitea und Ranea stehenden Brigade zu vereinen, und wurde vom Feinde mit ungefähr 7000 Mann verfolgt. Nachdem der General bei Kalix die Nachricht von der Einnahme von Umea erhielt und längs der Seeküste stets vom Feinde tournirt wurde, kapitulirte er den 25. März, und das ganze Korps ward kriegsgefangen.

Die feindliche Macht bei Umea zog sich den 29. März, in Folge der Unterhandlungen, welche nach der Regierungs-

Meine Stellen als diensthuender General-Adjutant des Heers, als Vize-Präsident des Kriegskollegiums (statt des das Westheer befehligenden Kriegspräsidenten), als Vize-Präsident des Kriegsdepartements, als Chef des topographischen Korps, und als Mitglied des Königlichen Finanzausschusses und der Königlichen Kriegsberathung, nahmen jeden Augenblick meiner Zeit in Anspruch; aber des Königs gnädiges Vertrauen übertrug mir noch eine Stelle.

Nachdem der diensthuende General-Adjutant der Flotten, Admiral Freiherr Rajalin, nach Gothland abgegangen war, um dort wieder seine Stelle als Landshöfding und den militairischen Oberbefehl auf der Insel zu übernehmen, worauf man einen neuen Angriff fürchtete, erklärten Se. Majestät, durch gnädigstes Schreiben vom 5. Dezbr., die erste dieser Stellen bis auf weiteres für beruhend, und befahlen, daß der General-Adjutant des Heers die Befehle des Königs auch an die Flotten zu expediren habe, die übrigen sonst dem General-Adjutanten der Flotten zustehenden Geschäfte aber von dem befehlshabenden Admiral der Kriegsflotte und dem der Schärenflotte besorgt werden sollen.

Ich erbat mir zur höchsten Gnade, mich dieser Stelle zu entheben, da ich vom Seewesen durchaus keine Kenntnisse besitze, und ungeachtet der größten Anstrengung meine Zeit nicht hinreichen könne, so viele ihrer Natur nach so verschiedene und verantwortliche Stellen mit gehöriger Genauigkeit zu versehen; aber der Kö-

---

veränderung angeknüpft wurden, über den Meerbusen zurück, worauf die schwedischen Truppen wieder in Umea einrückten.

Zugelegte Note des Generals von Tibell.

nig äußerte, mein Arbeitsvermögen zu kennen, und was meine mangelnden Kenntnisse des Seewesens betreffe, so solle mir ein Oberadjutant der Flotten zur Beihülfe gegeben werden, und da die meisten Befehle und Verordnungen von Sr. Majestät an die Flotten durch die Kriegsexpedition liefen, so wären es blos rein militairische Befehle, welche hier in Frage kommen könnten.

Außer meinem Gehalt vom Staate, hatte ich mir im Uebrigen alle Zulagen, sowohl für meine Stelle als General-Adjutant als den übrigen, unterthänigst verbeten, und mein Stab für die Expedition des Heers bestand während des ganzen Kriegs nur aus dem Oberadjutanten Major Peyron, der mich allein mit unermüdetem Eifer in den Geschäften unterstützte, wobei zuweilen ein Zivilbediensteter, gegen eine geringe Gebühr, zum Reinschreiben benutzt wurde, wenn es die Umstände unumgänglich erforderten; hiermit wurden die so mannigfaltigen Geschäfte, welche drei an den Grenzen fechtende Heere und die Errichtung der Reserven und Landwehr u. s. w. mit sich führten, besorgt *).

Nach der Zusammenkunft in Erfurt wurden von den dort versammelten Monarchen Anträge hinsichtlich eines allgemeinen Friedens an die englische Regierung gemacht, welche von Sr. Großbritannischen Majestät dem verbündeten Könige von Schweden mitgetheilt wurden, welcher aber durch eine Note vom 12. Dezbr. erklärte, daß Se. Majestät unter keinen Bedingungen mit

---

*) Ohne Beispiel, und doch ein Beispiel! D. R.

der Regierung unterhandeln könne, welche in Frankreich während der Revolution entstanden sey.

Der König von Dänemark hatte auf einen Antrag von Seiten Schwedens, hinsichtlich eines besondern Friedens mit Schweden und England, erklärt, nur in Verbindung mit seinen Verbündeten, Frankreich und Rußland, unterhandeln zu können; und die Hoffnungen, daß die Vorfälle in Spanien Rußland vermögen könnten, sich gegen Frankreich zu erklären, waren nunmehr verschwunden, seit der Ausgang der Zusammenkunft in Erfurt zeigte, daß das gute Vernehmen zwischen beiden Höfen dasselbe blieb. Die Unterhandlungen mit England um Erneuerung des Vertrags wegen der Hülfsgelder wurden angeknüpft, die Fortsetzung des Kriegs schien daher beschlossen, und alle Anstalten, welche getroffen wurden, wiesen dahin.

Den 16. Novbr. ordneten Se. Majestät eine Kriegsberathung an, um die Anstalten zu Lande und zur See anzugeben, welche zur Vertheidigung des Reichs während des nächsten Feldzugs nöthig seyn würden, und welche Anzahl Truppen hierzu erforderlich sey, wobei überdies auf ein bewegliches Heer von 24,000 Mann Bedacht genommen werden sollte, welches zu jedem Zwecke, den Se. Majestät für gut finden könnten, verwendbar bleibe.

Die Kriegsberathung gab schleunigst die Stärke des Heers an, welche sie für nöthig erachtete, worauf das Kriegsdepartement und die Verwaltung des Seewesens den Befehl erhielten, die Kosten anzugeben, welche der Unterhalt dieser Macht während eines Jahrs erfordere, wofür sich, nach der genauen Auseinandersetzung der Kosten für das Heer und die Flotten, eine Summe von

26 Millionen Reichsthaler Banco ergab, wonach der Finanzausschuß den Befehl erhielt, die zweckmäßigsten Hülfsquellen, zu dieser Summe zu gelangen, anzugeben.

Der Ausschuß gab hierüber den 21. Novbr. sein unterthänigstes Gutachten ab, worin angeführt war: daß, da das bewegliche Kapital Schwedens (indem Finnland nicht in die gegenwärtige Berechnung aufgenommen werden könne) gegen 10 Millionen Reichsthaler Banco betrage, dasselbe, um die oben angegebene Summe zu erhalten, binnen zwölf Monaten zwei und ein halb Mal ganz und gar in die Staatskasse ein- und ausfließen müßte; daß, wenn auch Geld zu bekommen wäre, die übrigen nothwendigsten Bedürfnisse zu erhalten unmöglich sey, deren Bedarf sich nach Berechnungen auf 850,000 Tonnen Getreide aller Art, 4 Millionen Lispfund (ein Lispfund ist 20 gewöhnliche Pfunde) Heu, $2\frac{1}{2}$ Millionen Lispfund Stroh u. s. w. erstrecke; daß das Reich, selbst bei guten Jahren und im gewöhnlichen Friedenszustande, vom Auslande Getreide einführen müsse, aber die mit den Fruchtländern abgeschnittene Verbindung auch diesen Ausweg entziehe, und erklärte endlich unterthänigst, daß nicht mehr Geld aufzufinden sey, als höchstens für den Unterhalt der gegenwärtigen Land- und Seetruppen während eines Monats.

Der König befahl hierauf der Kriegsberathung, auszumitteln, wie viel Land- und Seemacht für 15 Millionen Reichsthaler Banco erhalten werden könne, welchem sogleich entsprochen wurde, und worauf ein Finanzausschuß, nur von drei Mitgliedern, den Befehl erhielt, das Beitreiben dieser 15 Millionen durch eine Kriegssteuer zu ermitteln.

Nachdem der Ausschuß durch Berechnungen die Un-

möglichkeit zeigte, diese Summe zu erhalten, schloß derselbe sein Gutachten mit folgender unterthänigsten Darstellung der gegenwärtigen Lage des Reichs:

„Die Versorgnisse können nicht vom Gegenstande geschieden werden, daß des Landes gegenwärtiger Zustand, Mangel an Getreide und andern Bedürfnissen; daß die Lasten, welche der Krieg in verschiedenen Gegenden unausweichlich mit sich führte; fehlender Verdienst, da oft Zugvieh und Menschen zur Erfüllung der öffentlichen Leistungen verwendet werden mußten, — einem großen Theile der Einwohner des Reichs die Mittel benehmen, die fragliche Auflage zu bestreiten; daß in manchen Gegenden weder Geld noch Waaren zu finden sind; daß daher dort die Steuer unbezahlt bleibt und durch Zwang beigetrieben werden muß; daß sodann bei jenen, wo Geld und Mittel fehlen, Ländereien, Häuser und anderes verkauft werden müssen, wodurch Unsicherheit über das, was endlich dadurch herausfällt, und Mangel im berechneten Kriegsbedarf entsteht; daß dieser Mangel so hoch steigen kann, daß die Folgen davon so unberechenbar, als schwer werden, und daß durch eine ernstliche Eintreibung der Kriegssteuer Armuth entstehen; daß Brod und der nöthigste Lebensunterhalt des Volks mangeln können; daß dem Reichsschuldenkontoret die Einkünfte fehlen können, welche diese Anstalt zur Aufrechthaltung des öffentlichen Kredits und zur Bezahlung der unbedingten Forderungen so höchst unentbehrlich braucht; und daß endlich, wenn des Staats gewöhnliche Einkünfte nicht eingehen, dessen Ausgaben nicht bestritten werden können, und keine Mittel zur Bestreitung des Königlichen Haushalts, zur Bezahlung der Beamten

und alles dessen, was zum Staate gehört, aufzufinden sind."

„Möchten diese oder noch traurigere Folgen nie eintreffen! Möchte die Vaterlandsliebe, welche jeder redliche Schwede hegt, nie von einer so düstern Aussicht auf die Rettung des Reichs vom Untergange unterdrückt werden, daß alle Hoffnung dazu verschwindet! Des Höchsten mächtige und gnädige Hand sey ausgestreckt über König und Volk, um dem Unglück zu begegnen, welches allgemeine Noth und gänzliche Verarmung mit sich führt."

Stockholm, den 25. Dezbr. 1808.

C. E. Lagerheim. A. af Hakansson. G. W. af Tibell.

Hierauf befahlen Se. Majestät den 28. Dezbr. dem Staatssekretair Freiherrn Rosenblad, in Ueberlegung mit dem Reichsherrn Präsidenten Grafen Ugglas und dem Staatssekretair Lagerbring, einen Entwurf zur Verordnung einer Kriegssteuer von 5 Millionen Reichsthalern, theils in Geld, theils in andern Gegenständen, zu verfassen.

Die damit Beauftragten verfaßten den Entwurf, erklärten aber zugleich unterthänigst, daß nach ihrer Ueberzeugung diese Auflage so schwer als drückend und mit dem Bestehen der Steuerpflichtigen unvereinbarlich sey.

Worauf der König den Entwurf in der königlichen Berathung zur Verordnung vorzutragen befahl, wo ebenfalls unterthänigst geäußert wurde, daß diese Auflage so groß sey, daß sie nicht eingehen und also den beabsichtigten Zweck nicht erreichen, wohl aber die gefährlichsten Folgen nach sich ziehen könne.

Se. Majestät ließen hierauf der königlichen Bera-

thung erklären, die Steuer müsse eingehen können, wenn sie richtig vertheilt werde, in welcher Hinsicht den Entwurf genau und gehörig zu untersuchen, der Berathung allein obliege; wonach den 7. Januar 1809 die Verordnung einer allgemeinen Kriegssteuer erschien.

Außer diesen Maßregeln, im eignen Lande die nöthigen Hülfsmittel zur Fortsetzung des Kriegs zu erhalten, hoffte auch der König, bei Erneuerung des Vertrags über die Hülfsgelder, von der englischen Regierung eine Vermehrung derselben zu erlangen; da aber Se. Großbritannische Majestät nicht darauf eingingen, blieben die Hülfsgelder, wie sie den 1. März des nämlichen Jahrs bestimmt worden waren.

Bereits im Monat Januar dieses Jahrs waren Meldungen vom Südheer eingelaufen, daß auf Seeland Anstalten getroffen werden, welche einen Uebergang auf Schoonen vermuthen lassen; daß das Eis untersucht und stark genug befunden worden sey, den Uebergang zu gestatten, und daß die Geschütze mit Zubehör bereits auf Schleifen gestellt seyen; aber unvermuthet ging das Eis auf, und das Unternehmen war daher eingestellt.

Da später, in Mitte Februars, der Winter in dieser Gegend wieder strenger wurde, wurden neue Anstalten zum Uebergang bemerkt, und Proklamationen, welche durch Luftballons von dänischer Seite nach Schoonen geschickt wurden, schienen weitere Unternehmungen und Absichten zu verrathen, als blos eine Diversion; man war daher in täglicher Furcht, die Nachricht zu erhalten, daß das Eis gelegt habe und der Krieg nach Schoonen versetzt sey, was ohne Zweifel das Zeichen zu einem

neuen Angriff auf allen Grenzen des Reichs gewesen wäre.

Den 6. März liefen mehrere Meldungen vom General-Major von Döbeln, Befehlshaber auf Aland, ein (welcher Mitte Februar den Befehl daselbst übernommen hatte), daß, zu Folge der erhaltenen Nachrichten, nunmehr mit Sicherheit geschlossen werden könne, daß der Feind bei Abo eine bedeutende Macht sammle, um einen baldigen Angriff auf Aland auszuführen.

Da das Meer so zugefroren war, daß man mit einer 6pfündigen Batterie von Grislehamn auf dem Eise nach Aland abgehen konnte, so wurden nun erneuerte unterthänigste Vorstellungen über das Gefährliche der Lage der auf dieser Insel befindlichen Truppen gemacht, indem denselben jeder Rückzug unmöglich sey, wenn, nach den Befehlen Se. Majestät, das Land zuerst aufs Aeußerste vertheidigt werden solle, wodurch der Feind Zeit gewinne, die Insel von allen Seiten zu umgehen und den Rückzug abzuschneiden. Ich erhielt hierauf folgendes eigenhändige Schreiben Sr. Majestät:

Schloß Haga, den 6. März 1809.

Aland muß vertheidigt werden; dies ist von höchster Wichtigkeit, um den Kriegsschauplatz jenseits des Meers beizubehalten.

Das Küstenheer muß sogleich zusammengezogen werden, um davon die nöthigen Verstärkungen nach Aland zu schicken. Ihr wohlgewogner

Gustav Adolph.

In Beziehung hierauf befahlen Se. Majestät, daß alle zum Küstenheer gehörigen Truppen und das Leib-

regiment sogleich nach Grislehamn abgehen und längs der Küste verlegt werden sollten *).

Kurz darauf traten die Begebenheiten ein, welche die gnädigst anbefohlene Grenze dieses unterthänigsten Berichts bilden.

---

*) Die alandsche Abtheilung bestand aus ungefähr 5400 Mann (wovon jedoch fast die Hälfte krank war), nebst 2 Batterien fahrender Artillerie und 2 Haubitzen. Den 14. März wurde nach erhaltenen Nachrichten und durch Rekognoszirung erfahren, daß der Feind mit ungefähr 16,000 Mann, 30 Batterie- und 40 Feldgeschützen im Anmarsche sey, um Aland in 5 Kolonnen anzugreifen und zu umringen. Eine dieser Kolonnen nahm den Weg südlich dieser Insel, um zwischen Eckerö und Signildskär den Rückzug abzuschneiden. Die Truppen traten sogleich unter Gewehr, bereit, sich aufs Aeußerste zu vertheidigen. In der Nacht erhielt der General v. Döbeln die Nachricht von der statt gefundenen Regierungsveränderung und den Befehl, zu suchen, einen Waffenstillstand zu erhalten, oder sich nach Grislehamn zurückzuziehen. Die Parlamentairs begegneten der russischen Hauptstärke bei Kumlinge, aber der Marsch des Feindes wurde durch Unterhandlungen bis zum 17ten aufgehalten, wo sich das russische Heer wieder in Bewegung setzte, und General v. Döbeln, als er alles Bemühen, einen Waffenstillstand auf annehmbare Bedingungen zu erhalten, vergebens sah, den Rückzug antrat und den 18ten in Grislehamn eintraf, welches den 19ten geräumt werden mußte, da der russische General-Major Kulnef mit seinem Korps daselbst anlangte, während man das Heer auf dem eisbedeckten Meere heranziehen sah. Den folgenden Tag zogen sich jedoch die russischen Truppen wieder nach Aland zurück †).

†) Zusatz Nr. 6.

In der Hoffnung, daß Ew. Königliche Hoheit gnädigst geruhen werden, meine unterthänigste Bitte zu gewähren, hinsichtlich der mir durch die in der verflossenen Zeit geleisteten Dienste zugezogenen Kränklichkeit und der mir obliegenden übrigen Dienstpflichten, die Generaladjutanten=Stelle niederlegen zu dürfen, bitte ich unterthänigst, diesen Bericht, in sofern er meine Amtsverrichtungen betrifft, zugleich als eine kurze Rechenschaft enthaltend, betrachten zu wollen.

Ew. Königliche Hoheit werden bei dessen Beurtheilung die traurigen Umstände dieser Zeit gnädigst erwägen, in welcher ich zu diesem Dienst berufen war.

Mit der Aufrichtigkeit eines rechtschaffenen Unterthans habe ich in meinem Amte stets dasjenige vorgestellt, was ich nach meinem besten Wissen und Gewissen meinem Könige und Vaterlande nützlich zu seyn glaubte, und habe dann mit dem schuldigen Gehorsam eines Soldaten die hohen Befehle ausgeführt, welche mir gegeben wurden.

Stockholm, den 19. März 1809.

G. W. von Tibell.

Zusätze.

Nr. 1.

Die Hauptkorps, auf welche sich die Grenzposten zurückzogen, standen in der Nähe von Lovisa, Artsjö und Nyby.

Den 24sten wurden die bei Forsby nnd Artsjö, und den 28sten die bei Orimattila aufgestellten Truppen angegriffen, nach tapfern Widerstande siegte aber die Uebermacht, und das Heer zog sich nach Tavastehus zurück.

Nr. 2.

Aus einem Aufsatze des Kontre-Admirals Coyet: „Andeutungen zur Geschichte der Schärenflotte:"

— — Dies Unglück wurde durch mehrere zusammentreffende Misfälle vermehrt; Verrätherei übergab Sveaborg samt der Flotte, der ansehnlichen Seeartillerie und allen übrigen Vorräthen in die Gewalt des Feindes, und das in Sveaborg anwesende zahlreiche Offizierkorps der Schärenflotte ward in die Gefangenschaft abgeführt, noch ehe das Eis im Frühjahr aufging. Das hierdurch erleichterte weitere Vordringen des russischen Heers in Finnland führte den gänzlichen Verlust der Eskadre von Abo nach sich, welche, weil es nicht anders gehindert werden konnte, dem Feinde in die Hände zu fallen, auf ihren Stapeln unter den Schuppen in Rauch aufging.

Die Eskadre von Stockholm blieb nun allein noch übrig, um gegen die mit der Eskadre von Sveaborg verstärkte russische Schärenflotte aufzutreten

Das östliche Fahrwasser von Aland und die westlichen Schären von Finnland waren nun der Kriegsschauplatz für die auf der schwedischen Seite ausgerüstete Schärenflotte, über welche der Kontre-Admiral Hjelmstjerna den Oberbefehl führte, und anfänglich nur aus 22 Kanonenschaluppen bestand, im Laufe des Sommers aber auf 8 Galeeren, 42 Kanonenschaluppen, 2 Haubitzschaluppen, 4 Rekognoszirungsfahrzeuge und 2 auf Aland neugebaute Kanonenböte vermehrt wurde.

Die im Jahr 1808 errichtete Landwehr bildete die Bemannung.

Ueber den im Sund gegen die Dänen verwendeten Theil der Schärenflotte führte der Vize-Admiral Stedingk den Befehl. Eine kleinere Abtheilung Kanonenschaluppen sicherte die Küsten von Bohuslän.

Um den Verlust der finnischen Eskadres so viel möglich zu ersetzen, wurden auf den Werften der Krone sowohl, als auf mehreren Privatwerften neue Bauten angeordnet, und sowohl Kanonenschaluppen, als Kanonenböte und zwei Hemmenma gebaut, welche letztern jedoch während des Kriegs nicht mehr in dienstbaren Stand kamen.

Die zur Vertheidigung der Küste im Jahr 1809 versammelte Flotte, unter den Befehlen des Vize-Admirals Freiherrn Cederström, bestand aus 2 Linienschiffen, 6 Fregatten und 3 Brigs von der Kriegsflotte, nebst 164 Galeeren, Kanonenschaluppen und Kanonenböten von der Schärenflotte, wozu ferner 75 unbewaffnete Fahrzeuge gehörten.

Gegen diese ansehnliche Stärke machte der Feind keine Versuche auf die schwedischen Küsten, weswegen Ende des Sommers die Expedition nach Norrbotten,

unter

unter dem Oberadmiral Freiherrn Puke, statt fand, wodurch die Russen von Westerbotten vertrieben wurden *).

Sonst wurde mit der Schärenflotte in diesem Kriege nichts weiteres vorgenommen.

Die Eskadre von Sveaborg, welche dem Feinde in die Hände fiel, bestand aus:

2 Hemmenma's,
20 Kanonenschaluppen,
51 Kanonenböten,
4 Kanonenbarkassen,
1 Kutter-Brig,
1 Avis-Jacht,
4 Bataillonschefs-Fahrzeugen,
2 Kochschaluppen,
3 Wasserschutten.

Die Eskadre von Abo, welche verbrannt wurde, bestand aus:

24 Kanonenschaluppen,
8 Kanonenböten,
2 Kanonenbarkassen,
2 Bataillonschefs-Fahrzeugen,
3 Kochschaluppen,
1 Krankentransportsschiff,
1 Wasserschutte,
1 Munitionsfahrzeuge.

*) Die Expedition bestand aus 2 Linienschiffen, 1 Fregatte, 6 Galeeren, einer Mörserschaluppen-Division und 3 Bataillonen Kanonenschaluppen, nebst 6291 Mann Infanterie und Kavallerie, 2 sechspfündigen fahrenden Batterien und 2 Haubitzen.

Nr. 3.

— — — Dies Heer, unvermuthet auf mehreren Punkten zu einer Jahrszeit angegriffen, welche in diesem Klima und diesem Lande alle Verbindungen und jeden konzentrirten Widerstand erschwert, war zurückgewichen, um sich einer sichern Basis für seine künftigen Operationen zu nähern.

Die Topographie des Landes gestattet, nach den angegebenen Umständen, eine solche Basis nicht früher, als da, wo sich die Verbindungen von Oesterbotten und Savalox vereinigen, und so war es, nach einem Rückzuge von 6 Wochen, bei 30 Graden Kälte, durch eine Strecke von mehr als 5 Graden geographischer Länge, daß das Heer, unter beständigem Gefechte gegen einen scharf drängenden Feind, und alle Bedürfnisse mitführend, dennoch ohne bedeutenden Verlust, von Anjala über Tavastehus, Brahestadt erreichte. Aber nun geschah es auch, daß des Generals Adlercreutz sicherer Blick und kriegerisches Talent dem stets heftigern Verfolgen des Feindes, und bei dem stärksten Angriff, welchen derselbe seit Anfang des Rückzugs unternommen hatte, seinem Fortschreiten ein Ziel setzte, und eine beschwerliche Vertheidigungsweise in eine glänzende Angriffsweise verwandelte.

Es war den 18. April 1808, bei dem Dorfe und Flusse Sikajoki, wo eines jener Treffen vorfiel, dessen Resultat mehr von dem Genie des Anführers, als dem Zufalle oder der Tapferkeit der Truppen herbeigeführt wurde.

Dort war es, wo das taktische Axiom, daß der, welcher umgeht, zugleich selbst umgangen ist, und daß derjenige, welcher ohne große Ueberlegenheit und große

Vorsicht das erstere wagt, von einem aufmerksamen und geschickten Feinde sicher geschlagen wird; es war dort, wo dies so oft vergessene Axiom von neuem bekräftigt wurde; es war in einem Winkel des bottnischen Meerbusens, wo dasselbe geschah, dasselbe Kriegsgenie gezeigt wurde, wie einst bei Mantinea und in neuerer Zeit, nach größerem Maßstabe, bei Marengo, daß ein überflügeltes Armeekorps, durch das Durchbrechen der feindlichen schwächern oder entblößten Mitte, den Sieg an seine Fahnen knüpfte, und dieser Sieg war es, wodurch des Feindes Fortschritte gehemmt wurden, und das Heer Ruhe, Zeit und Vertrauen zu dem großen Schritt vom Vertheidigungs= zum Angriffskriege gewann.

Nr. 4.

Um den Einlauf zur Hauptstadt und die östliche Küste des Reichs zu bewachen, wurden, nebst andern Maßregeln, während des Kriegs von Landsort bis Gefle, 43 neue telegraphische Stationen angelegt, und unter Befehlen des Freiherrn Edelcrantz ein eignes Korps, aus einem Regiments=Quartiermeister, einem Adjutanten, vier Konstrukteurs, zwei Inspekteurs und gegen 100 Mann Landwehr bestehend, formirt.

Es verdient bemerkt zu werden, daß während dieses Kriegs die telegraphische Korrespondenz sowohl mit Aland, als mit den neuen Küstenstationen, von des Oberintendanten Edelcrantz eignem Zimmer in Stockholm geleitet wurde.

Durch die auf dem Schiffsholm angelegte Station war die Korrespondenz selbst vom Zimmer des Königs im Schlosse aus möglich, wo ein kleiner Telegraph eingerichtet war.

Nr. 5.

Es war der Oberst von Döbeln, welcher an der Spitze von drei Bataillonen seiner Brigade den Hauptangriff bei Lappo ausführte und mit gefälltem Bajonet den Feind zwang, das Feld zu räumen. Dieser wohl berechnete und mit der ihm eignen Behutsamkeit ausgeführte Angriff trug hauptsächlich zu dem ehrenvollen Siege der Schweden bei.

Er (Döbeln) wurde hierauf nach Kauhajoki befehligt, um die bei Paljoki Mosse geschlagenen und zerstreuten Bataillone zu sammeln, und die erstgenannte Stellung einzunehmen. Den 10ten wurde er mit überlegener Macht angegriffen; der Feind mußte sich aber nach einem 9stündigen Gefechte, mit demontirten Geschützen und zersprengten Bataillonen, bis Tavastkyro zurückziehen.

Nr. 6.

Die Artillerie des gegen 16,000 Mann starken Feindes bestand aus 30 Zwölfpfündern und 40 Feldstücken.

Der Rückzug wurde, ungeachtet des heftigen Nachdrängens des Feindes, mit dem Verlust eines Arriergarde-Bataillons und zweier Haubitzen, bewerkstelligt. Die Kanonenschaluppen und Magazine wurden verbrannt oder zerstört.

Gedruckt bei A. W. Schade, alte Grünstr. Nr. 18.







